

Löhner Anzeiger

Telephon: Amt Lahn Nr. 24.

Lokalblatt für Lahn und Umgegend.

Telephon: Amt Schönau Nr. 10.

Druck und Verlag von Franz Beuchel in Schönau (Kahbach). — Für den Inhalt verantwortlich: Franz Beuchel, Schönau (Kahbach).

Ausgabestelle und Inseraten-Aannahme in der Filiale Goldbergerstrasse Nr. 55 in Lahn und in der Buchdruckerei von Franz Beuchel in Schönau (Kahbach).

Die Ausgabe

erscheint wöchentlich dreimal, Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich durch Boten 90 Pf., monatlich 30 Pf. frei Haus. Postabonnements 80 Pf., mit Abtrag 1,14 M.

Ämtliches Publikations-Organ

der städt. Behörden und des königlichen Amtsgerichts.

Inserationspreis

1 spaltige Petitzeile oder deren Raum 10 Pf., für ausw. Ins. 12 Pf., Kellamezeile 20 Pf. Bei gerichtl. Vertreibung kommt Rabatt in Wegfall. Annahmeschluss Montag, Mittwoch und Freitag mittags 12 Uhr.

Nr. 136.

Lahn, Sonnabend, den 19. November 1910.

7. Jahrgang.

Am Totenfeste.

Die reiche Zweige rascheln, welches Laub zerbricht am Boden, der Herbst hat ausgeglüht, und der Wintertod umlauert unsere Zone. Die Natur singt ihre wehmütige Abschiedsmelodie. Es ist das altgewohnte und jedesmal von neuem ergreifende Lied. Keine bloße Einbildung der Sentimentalen und Sensitiven. Wirklich ein bedeutungsvolles Gleichnis für die menschliche Existenz. Denn des Lebens Vergänglichkeits ist so oder so eine unabwendbare Tatsache. Kein Laichen, kein Weinen kann daran etwas ändern. Unsere Lebenskraft erreicht eine gewisse Höhe, und dann bröckelt sie hier und da ab; noch darf man hoffen und wagen, aber — Hermann Lingg hat recht — „ob auch noch stolze Freuden kommen, und alles uns noch glücken mag, doch wirklich schon hat abgenommen das Licht von unserm Lebenstag.“ Es weben und flimmern die Fäden der Resignation. Der alternde Mensch, der große Lebenskünstler, vertieft sich nicht ohne Grund in die Weisheit des Entagens. Ja, und dann kommt der Tag, wo man den letzten Seufzer tut, und wo sie ihrem die Augen zudrücken, und alles Irdische ist zu Ende. Wie viele sind ihrer schon hingegangen, früher oder später, langsam oder plötzlich herausgerissen aus dem Kreise des Hauses und des Berufes! Und heute gedenkt man der vielen Toten. . . . Kränze der Dankbarkeit werden ihnen aufs Grab gelegt. Manche Träne tropft darauf. Deutliche Einzelbilder der Vergangenheit stehen vor der Seele. Vielleicht wird das wehe Klagen auch von einigen Tönen der Selbstanlage durchdrungen. Man hätte mehr Geduld, mehr Treue, mehr Liebe mit dem Menschenkinde haben sollen, das nun so stumm und kalt da unten liegt. Wie doch der Friedhof mahnt und warnt, daß man sich hüte, vor dem grauen und herzerreißenden „Zu spät!“ . . . Das Sterbenmüssen ist oft genug als etwas Hartes gekennzeichnet worden. Die menschlich-natürlichen Troststimmen aber können nicht allzuviel ausrichten. Die edelste und klügste Entsagungsphilosophie läßt schließlich doch noch einen fatalen Stachel zurück. Und wer sich über das Grauenhafte des Todes durch leichtfertiges und spöttelndes Gerede hinwegzusetzen meint, der täuscht sich selbst. Hier muß schon ein tieferer Trost sein. Die christliche Religion hat ihn und schenkt ihn jedem jeden Gläubigen. Es ist die einzigartige Gewißheit, daß der Lebensfürst Jesus Christus auch die Macht des Todes gebrochen hat. Wer das innerlich erlebt hat, dem verbleibt Unsterblichkeitshoffnung, und dem ist die schmerzreiche Trauer verklärt durch den Geist der Ewigkeit und Seligkeit. Möge das Totenfeste recht vielen Christenleuten das Heilige eines solchen Glaubens und Hoffens im starken Bewußtsein bringen! „Als die Lebenden, und siehe, wir leben!“ So sagte der große Apostel. Möchten wir auch so sagen können! . . .

Tages-Nachrichten.

Unser Kaiser beendet heute seinen Aufenthalt beim Fürsten von Fürstenberg in Donaueschingen und begibt sich nach Kiel zur Rekruten-Vereidigung.

Das deutsche Kronprinzenpaar, dessen Ostasienreise vom Wetter so außerordentlich begünstigt war, erreicht am Sonnabend voraussichtlich Colombo auf der Insel Ceylon, wo es einen Aufenthalt von mehreren Wochen nimmt, um die Wunder der Tropenwelt kennen zu lernen. Die Küste von Ceylon ist sehr heiß, die Fremden gehen darum schnell in das bergige Innere, das neben der prachtvollsten Vegetation eine angenehmere Temperatur bietet. Dem hohen Paare wird ein festlicher Empfang bereitet werden, zu dem nicht so viel Aufwand gemacht zu werden braucht, da die Natur selbst die üppigsten Dekorationen bietet. Am 11. Dezember reist der Kronprinz nach Indien, die Kronprinzessin nach Ägypten. Wie indische Zeitungen erzählen, soll der Kronprinz vom chinesischen Kaiserhofe eingeladen sein, einen Palast der sonst jedem Europäer streng verschlossenen verbotenen Stadt in Peking zu bewohnen. Das ist als eine bisher noch nie dagewesene Ehre zu bezeichnen.

Die deutsche Kronprinzessin, die spätestens am Sonntag mit ihrem Gemahl auf der Insel Ceylon eintrifft, wird auf der Heimreise in Ägypten einen sechs- bis achtwöchigen Aufenthalt nehmen. Diesem wird sich dann noch ein kürzerer Besuch bei ihrer Mutter, der Großherzogin Anastasia, in Cannes anschließen. Daher dürfte die Kronprinzessin kaum vor Ende Februar wieder in Berlin eintreffen.

Darmstadt. Der Zar hat seiner Schwägerin, der Großherzogin von Hessen zum Dank für die Gastfreundschaft in Friedberg und Volksgarten ein Perlenkollier im Werte von 400 000 Mark geschenkt.

Münster. Der Universitätsprofessor Faulhaber in Straßburg ist zum Bischof von Speyer ernannt worden.

Kopenhagen. Prinz Adalbert von Preußen ist in Kopenhagen eingetroffen und von dem Prinzen und der Prinzessin Harald von Dänemark am Bahnhofe empfangen worden.

Petersburg. Das russische Kaiserpaar ist wohlbehalten wieder aus Deutschland in Petersburg angekommen.

London. Die Entscheidung über die Vornahme von Neuwahlen erfolgt am heutigen Freitag durch eine Erklärung des Premierministers Asquith, doch zweifelte man nach Lage der Dinge schon vorher nicht an der sofortigen Auflösung des Unterhauses und der Auszeichnung der Neuwahlen. — Der König und die Königin von England beabsichtigen sich nach den Krönungsfeierlichkeiten im Sommer nächsten Jahres nach Indien zu begeben, wo sich die Majestäten in Delhi feierlich als Kaiser und Kaiserin von Indien krönen lassen werden. König Eduard hatte auf die indische Kaiserkrönung verzichtet, einmal seines Alters wegen, dann auch, weil er noch an den Folgen der Blinddarmentzündung litt. — Die Kohnkämpfe im Bergwerksgebiete von Südwales verschärfen sich dermaßen, daß man den Ausbruch eines Generalstreiks befürchtet. — In Woodnorton feierte Graf Manuel von Portugal seinen 21. Geburtstag. Es gibt wenige Menschen, die in so jungen Jahren so schweres Leid erfahren.

Sofia. Die guten Beziehungen zwischen Deutschland und Bulgarien feierte König Ferdinand bei der Entgegennahme des Beglaubigungs-Schreibens des neuen deutschen Gesandten in Sofia, v. Below. Der König sprach seinen tiefempfundenen Dank für die Sympathien aus, mit denen Kaiser Wilhelm und das deutsche Volk die Entwicklung Bulgariens zur Selbst-

ständigkeit begleitet hätten, und gab dem Wunsche und der Hoffnung auf die Fortdauer und Befestigung des glücklichen Einvernehmens Ausdruck.

Neues aus aller Welt.

Vom greisen Grafen Tolstoi, der seinen Wohnsitz verlassen hat, wird weiter gemeldet, daß er infolge der Aufregungen der letzten Zeit und der körperlichen Anstrengungen gefährlich erkrankt ist. Er ist lebensmüde und fühlt sich altertümlich. Sein ganzes Wesen ist völlig verändert. Der alte Dichter und Denker scheint völlig zusammengebrochen zu sein.

Die Händel der Amerikaner und Mexikaner sind noch nicht ganz vorbei. In Rocksprings, wo der Mexikaner Rodriguez gehängt worden war, kam es zu neuen blutigen Kämpfen.

In Estlis ist eine russische Fürstin Bizlanow von Räubern in ihrem Landhause ermordet.

In Ungarn duellierten sich zwei fünfzehnjährige Knaben wegen eines Streitsalles. Der eine blieb mit einer Kugel im Herzen am Platze.

Mit 20 000 Mark ist wieder einmal ein Berliner Bauunternehmer durchgebrannt. Arbeiter und Handwerker warteten vergeblich auf ihren Lohn und Bezahlung.

Mißglückt ist der Flug des amerikanischen Aviatikers Ghy, der vom Bord des Dampfers „Wilmington“ auf offener See nach New-York fliegen wollte, der Flieger stieß hart auf die Wasseroberfläche auf und brach dabei einen Flügel seines Propellers. Obwohl es ihm gelang, sich wieder zu erheben, mußte er infolge dieser Beschädigung doch an der Küste in seichtem Wasser niedergehen.

Zweimal zum Tode und zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt wurde in Chemnitz der Arbeiter Mann aus Wittweida, der im Aerger über allerlei Familienklatsch seine beiden kleinen Kinder erdürgt, seine Hauswirtin Frau Dehme erschlagen und ihrer 14jährigen Tochter den Hals durchgeschnitten und dann den Dachstuhl des Hauses in Brand gesteckt hatte. Das Gericht nahm die Zurechnungsfähigkeit des Angeklagten an.

Sturmwetter hat die österreichische Küste bei Triest heimgesucht. Eine Springflut überschwemmte in verschiedenen Orten die Straßen und drang in die Häuser ein. Ebenso betroffen ist Venedig. Auf dem Markusplatz in Venedig konnte man in Gondeln fahren. In Westeuropa hat sich die Lage gebessert. Nur an den Küsten herrscht noch stürmisches Wetter.

Einen weiteren neuen Truppenübungsplatz errichtet für 20 Millionen die Berliner Militärverwaltung im Süden der Stadt bei Boffen. Er soll namentlich Gefechtsübungen dienen, die auf dem größtenteils zur Bebauung bestimmten Tempelhofer Felde nicht mehr abgehalten werden können.

Ein neuer Sportpalast, der wieder alles auf diesem Gebiet bisher dagewesene übertreffen soll, ist in der Potsdamer Straße in Berlin eröffnet worden. Eine Feerie „Am Nordpol“ gibt es als Extrazugabe für das Publikum.

Heißbare Fußteppiche sind die neueste technische Erfindung. Die Heizung erfolgt auf elektrischem Wege durch ein Drahtgewebe. Kalte Füße sind damit beheizt.

Der am Bußtage verstorbene alte Hoffberg, der deutsche Armeemuskulinspizient, war mit seinem langen weißen Bart eine sehr populäre Figur. Unzählige Male hat er vor dem höchsten Kriegsherrn Massenaufführungen, wie den großen Papststreik, dirigiert. Auch dem Publikum war er als Konzertleiter aus früheren Jahren allgemein bekannt.

Ein schweres Grubenunglück ereignete sich bei Bristol in England, wo ein mit Arbeitern gefüllter Fahrstuhl in die Tiefe stürzte. Es wurden fünf Tote und 30 Schwerverletzte an die Oberfläche gebracht.

Eine ganz tolle Wette ist in Werdau in Sachsen ausgetragen worden. Ein junger Mann als ein Stück Seife unter der Bedingung auf, daß sein die Wette haltender Freund Champagner trinke. Er starb gleich darauf an Verätzung der Magenschleimhäute. Als der Freund sah, welches Unheil er angerichtet hatte — die Eltern und die Braut des Toten waren der Verzweiflung nahe — tötete er sich durch einen Schuß in die Schläfe.

Am 11. November, die er sich bei der Vorbereitung zum Referendarexamen geholt hatte, erschoss sich in Berlin ein junger Jurist.

Billige Weihnachtsbäume haben die Berliner Großhändler gekauft, und zwar zum Preise von 32 Pfg. für schöne Stämme ab Bahnstation. Die ersten Parzellen sind schon in Berlin angekommen.

Die Gasgasse in Neuengamme bei Hamburg brennt unentwegt weiter, doch sollen jetzt Versuche angestellt werden, den Brand zu löschen. Am Bußtage waren gegen 60 000 Arbeiter anwesend.

Eine Digeunerfehde zwischen Angehörigen verschiedener Nationalitäten fand im Norden Berlins statt. Etwa 40 dieser unruhigen Leute schossen mit Revolvern aufeinander, zertrümmerten aber zum Glück nur die Fensterscheiben der nächsten Häuser.

Aus unglücklicher Liebe erschoss am Bußtag in Chemnitz in Sachsen ein junger Kaufmann seine Braut, eine stellenlose Kellnerin, und dann sich selbst.

Die Verwilderung der Jugend zeitigt in Groß-Berlin immer neue Beispiele. In dem Vororte Steglitz ist eine Einbrecherbande von 15 Schlägern meist achtbarer Familien ermittelt. Lügen, Rasen, Stehlen, das ist die bekannte Stufenleiter.

Aus der Kasankirche in der sibirischen Stadt Irkutsk ist ein Heiligenbild der Kaiserin Mutter Gottes, das ein kostbares Juwelenkleid hat, geraubt. Das Muttergottesbild wurde später ohne Juwelenkleid am Ufer des Flusses Ushakowka gefunden.

Das Kurhaus Hochenschwandt im Amt St. Blasien (Schwarzwald) brannte bis auf die Umfassungsmauern nieder. Der Schaden beläuft sich auf 350 000 Mark und ist zum Teil durch Versicherung gedeckt. Personen sind nicht zu Schaden gekommen.

In Litzmurnung bei Garmisch in Bayern wurde eine Falschmünzerbande verhaftet, der mehrere Burden und zwei Frauenpersonen angehörten. Die Bande fabrizierte falsche Zehn- und Fünfmarsstücke, die nach sachmännischem Urteil ziemlich täuschend gemacht sein sollen.

Der Berliner Bauunternehmer Zwicker, der mit 200 000 Mark flüchtete, ist in Arnberg (Westsachsen) verhaftet. Das verantrachte Geld will er auf einer Bierreise verloren haben.

Sofales und Provinzielles.

(Beiträge für diesen Teil sind uns stets willkommen.)

Lahn, den 18. November 1910.

p. Lichtbilder-Vortrag. Am Bußtag wurde im Saale des Hotel „Deutsches Haus“ hierseits die von der Ortsgruppe Lahn des R.-G.-V. zu Reklamazwecken angeschaffte Lichtbilderreihe „Lahn, die Perle des Oberlahles“ vorgeführt. Der Saal war voll besetzt und kamen die durchweg tadellos gelungenen Aufnahmen in klarer Weise zur Wiedergabe. Der von Herrn Pastor Dorchert zu den Bildern gesprochene begleitende Text wurde beifällig aufgenommen und als am Schlusse auf die beiden Herren,

welche die Anregung zur Beschaffung der Lichtbilderreihe gegeben und den Vortrag dazu geliefert, die Herren Pastor Dorchert und Hotelbesitzer Steinert, ein Hoch ausgedrückt wurde, stimmten die Anwesenden begeistert ein. Herr Pastor Dorchert erläuterte alsdann noch in einigen Ausführungen den Zweck der Anschaffung der Lichtbilder, welche von dem bekannten Kunstphotographen Herrn Farbiger-Hirschberg zur größten Zufriedenheit der Besteller ausgeführt worden sind und dankte zugleich im Namen des Herrn Steinert für die dargebrachte Ovation. Der Vortrag ist nunmehr im Druck erschienen und wird demnächst gratis in alle Welt versandt werden. Auch sind die Bilder, welche gratis verliehen werden, schon von einigen auswärtigen Vereinen für diesen Winter bestellt worden, so daß dadurch unzweifelhaft eine gute Reklame für unser Städtchen gemacht wird.

1. Unglücksfall. Ein hiesiger Fleischerlehrling verunglückte am Donnerstag früh dadurch, daß ihm durch eine Maschine die oberen Glieder zweier Finger an der rechten Hand abgequetscht wurden. Obwohl eigene Unvorsichtigkeit vorliegt, ist der Verunglückte umso mehr zu bedauern, da er Ostern 1911 seine Lehrzeit beenden sollte und nunmehr durch den Unfall in der weiteren Ausübung seines Berufes behindert sein dürfte.

* Die Mondfinsternis hat leider nicht in ihrem vollen Verlauf beobachtet werden können, da der Himmel sehr stark mit Wolken bedeckt war. Trotzdem war auf kurze Zeiten der Himmel hin und wieder klar, so daß man die vom Erdschatten verfinsterte Scheibe in dem bekannten roten Schimmer sehen konnte.

* Zur Frage des Submissionswesens faßte die Rheinischer Handelskammer folgende Beschlüsse: Das Prinzip: „dem Mindestfordernden die Arbeit“, ist zu ersetzen durch den Grundsatz: „dem vorteilhaftesten Angebot der Zuschlag“. Gegen Entscheidung in letzter Instanz durch vereinbarte Schiedsgerichte ist grundsätzlich nichts einzuwenden. Eine Neutralisierung der Wirkung auf Ausschreibungen durch Abgaben von Preisen, wie sie die betreffende Innung oder die Genossenschaft des jeweiligen Handwerkes festgelegt hat, ist durchaus zu verwerfen.

* Handelskammer Hirschberg. In der Sitzung am 17. d. M. berichtete nach der Erledigung des Protokolls der letzten Sitzung der Synodus über die seitdem erledigten Sachen und weiter über die letzte Sitzung des Ausschusses der niederhessischen Handelskammern. Sodann kam die Fleischsteuerung zur Sprache. Fabrikdirektor Schmidt referierte an Stelle des verhinderten Fabrikbesizers Sachs über die Angelegenheit. Er führte aus, daß die Industrie in erster Linie von der Steuerung betroffen werde durch die dadurch hervorgerufene Tendenz der Lohnsteigerung und die Verminderung der Leistungsfähigkeit der Arbeiter. In wesentlichen schließt sich Redner dem Urteil der Vertreter der Kaufmannschaft von Berlin an. Der Vorsitzende fragt an, wie es sich mit den Seefischen verhalte. Der Referent erwidert, daß man damit gute Erfahrungen gemacht habe, allein vollwertiger Ersatz für das Fleisch sei es wohl nicht, und es sei kein Zweifel, daß gerade die am meisten angestregten Arbeiter in ihrer Leistungsfähigkeit nachgelassen hätten. Mendel-Schmiedeberg hat gute Erfahrungen mit Verkauf von Seefischen und selbstgeschlachtetem Schweinefleisch gemacht. Kaufmann Jaenisch-Schönau spricht sich besonders für die Verbilligung der Tarife für Futtermittel aus, wogegen Ertner-Löwenberg behauptet, daß gerade in diesem Jahre die Futtermittel billig seien. Verschiedentlich wird erklärt, daß die Viehzucht erheblich eingeschränkt worden sei. May-Löwenberg bestritt dies, soweit die kleinen Besitzer in Frage kommen. Die Kammer schließt sich dem Gutachten der Vertreter der Berliner Kaufmannschaft an, mit der Einschränkung, daß die Einfuhr lebenden Schlachtviehes nicht ungehindert, sondern nur kontingentiell stattfinden solle zu Zeiten einer Fleischnot. — Bei der Besprechung von Eisenbahnfragen zc. erwähnt der Vorsitzende ein Projekt des Verkehrsvereins Seiffershausen, wonach eine Bahn geführt werden solle von Reibnitz nach Ober-Boigtsdorf, Ober-Crommenau, Jung-Seiffershausen, Seiffershausen, Herxenthal nach Weiße Seiffers-

hausen. — Ertner-Löwenberg spricht sich für eine Eingabe im Interesse der Verbesserung der Verbindung von Hirschberg mit Sagan aus und begründet dies näher, auch die Verbindung von Löwenberg mit Hirschberg würde dadurch verbessert werden. Die Angelegenheit soll weiter verfolgt werden. — Zur Einführung eines Frankostempels für in größeren Mengen zu versendende Drucksachen hat May-Löwenberg die Auskunft erhalten, daß bei der Reichspost wohl kaum die Einführung eines solchen Stempels in Frage kommen werde „nach den schlechten Erfahrungen, die man Anfang der 70er Jahre mit einem solchen Stempel gemacht habe“. (Heiterkeit.) Die Kammer will eine Anregung an das Reichspostamt wegen Einführung eines solchen Stempels richten. — Es folgten dann noch Verhandlungen über folgende Punkte: „Beiträge von Fabriken zur Handwerkskammer“, „Staatliche Pensionsversicherung der Privatangehörigen“. Einige Mitteilungen bildeten den Schluß der Sitzung.

Jauer. Infolge der im Regierungsbezirk ausgedehnten Maul- und Klauenseuche, ist zur Vermeidung der Einschleppung jeder Antrieb von Rindern, Schweinen, Schafen und Ziegen auf den am Mittwoch, den 23. d. Mts., in Jauer stattfindenden Viehmarkt verboten. Auch ein Handel in Höfen und Ställen am Markttag darf nicht stattfinden.

Berthel O. Bei dem Unglück auf dem Felsberg bei der Georggrube wurden zwei Mann getötet und zwei so schwer verletzt, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird. Eine Anzahl weiterer Arbeiter ist leicht verletzt.

Gleiwitz. Ein Unglücksfall ereignete sich auf der Strecke zwischen Laband und Talschau. Vom Personenzug 280 wurde der Pilsbäcker Bezoga erfasst und überfahren. Der Tod trat auf der Stelle ein. Der Verunglückte war erst seit drei Monaten verheiratet.

Vermischte Nachrichten.

Wirkung des Alkohols aufs Gehirn. Zwei Gelehrten ist es gelungen, einen sinnreichen Apparat zu konstruieren, durch den die feinsten Änderungen der Blutfülle im Gehirn genau festgestellt werden können. Mit Hilfe dieses Apparats hat Professor E. Weber im Physiologischen Institut zu Berlin Untersuchungen angestellt, über die Arthur Hirschfeld in der „Allg. Ztg.“ berichtet. Zum ersten Male wird hier die bisher geleugnete Wirkung des Alkohols und verschiedener schmerzstillender Mittel auf die Gefäße des Gehirns einwandfrei nachgewiesen. Die Experimente, die Weber an Katzen vornahm, zeigten bei Injektion von Alkohol ein Sinken des Blutdrucks und gleichzeitig ein Steigen des Hirnvolumens und des Volumens der Bauchorgane. Die Erweiterung der Hirngefäße durch den Alkohol hat zur Folge, daß mehr Blut als sonst durch die Gefäße hindurchfließt und das Gehirn in bessere Ernährungsbedingungen gesetzt wird. Daraus läßt sich die Aufregtheit und Gesprächigkeit, die durch Alkohol hervorgerufen wird, erklären. Kopfschmerzstillende Mittel, wie Antipyrin, Pyramidon u. a. riefen eine Zusammenziehung der Hirngefäße hervor; durch sie wird also die Blutüberfüllung des Gehirns, die den Kopfschmerz verursacht, indem sie einen Druck auf die Hirnhaut ausübt, herabgesetzt und damit der Schmerz ganz aufgehoben oder wenigstens gemildert.

Eine merkwürdige Geschichte ereignete sich in Saarburg (Lothringen). Ein Berliner sollte dort als Soldat eingezogen werden. Jedoch behagte ihm dieser kriegerische Beruf wenig, eigentlich gar nicht, und um sich davon zu „drücken“, kam er auf einen sehr sinnreichen Gedanken. Er überredete einen Kameraden, der selbst vom Heeresdienste befreit war, an seiner Stelle den Soldaten zu spielen, übergab ihm seine Legitimationspapiere, um sich als den wirklich Eingezogenen auszuweisen zu können, und versprach ihm eine Gratifikation von 500 Mark. Der gute Freund, dem diese Summe sehr verlockend schien, hatte nun keine Gedanken mehr und ging auf den Handel ein. Er wurde Soldat. Anfangs gefiel ihm das Handwerk nicht übel, zumal er die 500 Mark nach Ausfrist hatte. Aber nach und nach fing er an,

seinen rechten Spaß am Soldatenleben mehr zu finden; er tröstete sich zwar noch in Erwartung des Geldes, das er von seinem Freunde reklamieren sollte. Es kam aber zu seinem Leid nicht; er schrieb wieder und immer wieder; aber immer mit demselben Resultate, das Geld blieb aus. Man wurde ihm das Soldatenspielen ganz verleidet, und da er eigentlich nicht zu dienen brauchte, desertierte er nach Frankreich. Da drüben ging es ihm nicht viel besser, er ließ sich dort auch überreden, und trat in die Fremdenlegion ein. Auch dort war er des kriegerischen Berufes bald überdrüssig und desertierte wiederum. An der Grenze wurde er bald erkannt und arretiert. Er sollte sich nun vor dem Kriegsgericht wegen Fahnenflucht verantworten, als er sich entschloß, seine Leidensgeschichte zu erzählen. Sein Fall wurde untersucht und es war alles Tatsache. Der arme Teufel wurde selbstredend sofort wieder auf freien Fuß gesetzt, da er ja sowieso militärfrei war. Sein „guter“ Kamerad aber, der ihn so schändlich betrogen hatten, wurde nun herbeigeholt und mußte die Rechnung mit Zins und Zinseszins begleichen.

König Mannels Gepäck. Als König Manuel sein Reich verließ, geschah dies bekanntlich so hastig, daß er nicht Zeit fand, das nötige Gepäck mitzunehmen. Man hat es dem König nun nachgeschickt, es ist jetzt in England eingetroffen: insgesamt 58 Koffer und Kisten. Ein Vertreter des Königs war eigens nach Lissabon gereist, um gemeinsam mit einem von der republikanischen Regierung ernannten Komitee das persönliche Eigentum des Königs zu verpacken und abzusenden. Die große Schwierigkeit, so erzählt dieser Abgesandte einem englischen Journalisten, bestand darin, daß die neue Regierung zu unterschreiben hatte, was persönlicher Besitz des Königs und was Staatseigentum war. Ich ging mit sechs Herren in das Schloß, um mit ihnen zu verabreden, was dem König nach England nachgeschickt werden sollte. Die neue Regierung war außerordentlich gewissenhaft und nichts im Palast war auch nur berührt worden. Im Schlafzimmer des Königs

herrschte auch jetzt noch die Unordnung der Abreise, und auf dem Stuhle lag noch der Säbel des Königs, der in der Eile vergessen worden war. Das einzige Wertobjekt im Schlafzimmer bildete übrigens die goldene Kassetten, die die Stadt London gestiftet hatte und die auf dem Schreibtisch des Monarchen stand, neben drei oder vier in Silber gerahmten Photographien König Eduards und Königin Alexandra. Das republikanische Komitee war sehr entgegenkommend, und in zweifelhaften Fällen bestand es immer darauf, daß die Gegenstände dem König zugesandt werden sollen. Ich war erstaunt, wie bescheiden und klein die Garderobe des Königs ist. Sie bestand aus kaum zwölf einfachen Stoffanzügen, eine Bescheidenheit, die manchen reichen Dandy beschämen könnte, der viermal so viel Anzüge hat, als der junge König von Portugal besaß.

Für den Weihnachtstisch des Kronprinzen im fernen Ostasien ist bereits vor der Ausreise Sorge getragen worden. Der Kreuzer „Gneisenau“, der am 3. d. M. Wilhelmshaven zu seiner ersten Auslandsreise verließ und nach seiner Ankunft in Colombo dem Kronprinzen zur Weiterfahrt nach China und Japan zur Verfügung steht, hat vor seiner Abfahrt eine ganze Anzahl für das Weihnachtsfest bestimmte Kollis an Bord genommen. Unter ihnen befinden sich auch mehrere Frachtkisten, in denen die für den Kronprinzen bestimmten Weihnachtsgeschenke des Kaiserpaars und seiner Geschwister enthalten sind. In einem Kühlraum des Kreuzers lagern etwa 20 Tonnen, die am heiligen Abend in den Salons und den Mannschaftsstuben in weihnachtlichem Schmuck erglänzen sollen. Auch der historische Weihnachtshonigkuchen wird auf den Weihnachtstisch nicht fehlen. Die Firma Hermann Thomas in Thorn, seit Jahren Lieferant des Honigkuchens für den kaiserlichen Hof, hat auf der „Gneisenau“ außer der Honigkuchenpende für den Kronprinzen auch für die Besatzung des Kreuzers bestimmte Honigkuchen verpackt. Die süße Weihnachtsgabe befindet sich in 800 Paketen, deren jedes wieder 10 kleinere

Pakete mit den verschiedenartigsten Honigkuchensorten enthält. Jedes einzelne Paket weist den Ausdruck auf: „Weihnachtsgeschenk für die Besatzung S. M. S. Gneisenau“. Außerdem führt der Kreuzer u. a. etwa 200 Buntner speziell für das Weihnachtsfest bestimmte Äpfel und fast ebensoviel Nüsse mit sich.

Wie Damentouilletten früher berechnet wurden. Die Rechnungen der Kleiderkünstler und -Künstlerinnen sind gewöhnlich das Schreckgespenst der Herren Ehemänner. Wenn alles nichts mehr nützt, erklärt der Gekränzte, daß man „früher“ auch angezogen ging, und die Rechnungen doch bei weitem diese Höhe nicht erreichten. Eine Handschrift aus dem Jahre 1690, die sich im Original in einer Handschriftensammlung befindet, gibt einen reizenden Beweis für die Ansichten der unzufriedenen Ehemänner. In dieser Handschrift heißt es wörtlich: „Der Jungfer Albine Ronheim die Maß vor ein Kleid genommen 4 Groschen; die Stücke zu einem faltigen Unterröck zusammennäht 6 Groschen; den Oberleib genau für die Brust, die Ärmeln und Arme der Jungfer geformt 7 Groschen; von Seide 3 Groschen; Baumwolle eingenäht 3 Groschen. Dieses Kleid ordentlich abgegeben, bittet um Bezahlung dieser ehrlich-christlichen Rechnung vor Lichtmess. Gottlieb Liebener, Schneider für den hohen Adel, sowie vor die Bürgerleute nach Heidelberg.“ Also 23 Groschen für ein Kleid! Aber — was bedeuteten damals 23 Groschen!

Gottesdienst-Ordnung.

Evangelische Kirche in Lahn.

26. Sonntag nach Trinitatis. (Gedächtnisfeier für die Verstorbenen). Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst (Kollekte für Witwen und Waisen schles. Geistl.) Nachm. 3 Uhr: Friedhofsfeier. Nachm. 5 Uhr: Beichte und heil. Abendmahl.

Katholische Kirche in Lahn.

27. Sonntag nach Pfingsten. Vorm. 7 Uhr: Frühmesse. Vorm. 9 Uhr: Hochamt. Nachmittags 2 Uhr: hl. Sacra.

Hierzu eine Beilage
nebst illustriertes Sonntagsblatt.

Auktionsanzeige.

Mittwoch, den 23. November 1910
nachmittags 2 Uhr
werden in der Mühle zu Nieder-Wiesenthal meistbietend verkauft:
3 rm hartes Holz, 1 Posten gehackte Scheitel und Gebindel, Bretter, Leitern, Tonnen, 1 Speiseschrank, 1 Kaisermantel, 1 Kleberzieher und andere gebrauchte Gegenstände.
Heinrich Schindler,
Dorfberg, Markt 20.

Marktpreise.

Lahnberg, 7. November.	
per 100 Kilogramm.	
Weißer Weizen	19, — M. 18,20
„ gelber	18,80 „ 18, —
„ Roggen	14,40 „ 13,60
„ Gerste	16, — „ 14, —
„ Hafer	14,60 „ 13,80
„ Kartoffeln	5, — „ 4,50
„ Butter pro 1 Kg.	2,30 „ 2, —
„ Eier lose	4,40 „ 4, —
„ Eier pro Schock	5,40 „ 5, —
Dorfberg, 17. November.	
per 100 Kilogramm.	
Weizen weiß	19,30 M. 18,30
„ gelb	18, — „ 17, —
„ Roggen	14,60 „ 13,80
„ Gerste	14, — „ 13, —
„ Hafer	15,40 „ 14,80
„ Kartoffeln	6, — „ 5, —
Lahn, den 5. November.	
per 100 Kilogramm.	
Weizen	19,30 M. 18,80
„ Roggen	15, — „ 14, —
„ Gerste	17,50 „ 16,50
„ Hafer	15,50 „ 14,50
„ Butter	2,40 „ 2,20
„ Eier 100 kg	5, — „ 4, —
„ Mandel Eier	1,20 „ 1,15

Johann Hanke

Lahn i. Schl.
Empfehle mein reichhaltiges Lager in
Wollwaren

als:
Socken, Strümpfe, Hemden
Hosen, Unterröcke
Westen, Jacken
Knie- und Pulswärmer
Handschuhe, Haistücher
Kopftücher

Kinderkleidchen, Knabenmützen
Mädchenhauben, Schneemützen
gewalkte Socken

Strümpfe und Handschuhe
wollene Betttücher
Hemden- und Belourbarhende

Strickwolle

— in allen Farben und Qualitäten —
sowie großartige Neuheiten in

**Damen-
und Kinderschürzen.**

**Zum Pferde- und Rindvieh-
Scheeren**

empfehle ich
Karl Müller.
Bestellungen nimmt Herr Gasthofbesitzer
Hilbig, Kleppelsdorf entgegen.

Umsonst zu jed. Apparat

10 neue Stücke

Die Mill-Opera
spielt wie eine Militärkapelle,
singt u. lacht u. amüsiert
alle!

**Raten-
Zahlung**
Kein Preis-
aufschlag!

otto Jacob
sen.
Friedenstr. 9
Berlin 61 F.

Katalog gratis!
Vertreter gesucht!

Abgesetzte Ferkel

(8 Wochen alt) und einen jungen

Zuchteber

(1/2 Jahr alt) verkauft
Dominium Kleppelsdorf.

Hotel „Deutsches Haus“, Lahn.

Mittwoch, den 23. November 1910
abends 8 Uhr
— anstatt der Kirmeß —
Grosses

Konzert

der gesamten Lahnberger Stadt-
kapelle.

Nach dem Konzert: **Tanz.**

Hierzu laden freundlichst ein

Schenck. Steinert.

Goldberg, 15. November.	
per 100 Kilogramm.	
Weizen, gelber	18,90 M. 18,30
„ Roggen	14,40 „ 13,50
„ Gerste	15, — „ 14, —
„ Hafer	14,40 „ 13,80
„ 1 Kilo Butter	2,30 „ 2,20
„ Eier, Mandel	1,10 „ —
„ 1 Ztr. Kartoffeln	2,50 „ —
Goldberg, 5. November.	
per 100 Kilogramm.	
Weizen	18,80 M. 17,20
„ Roggen	12,60 „ 12,50
„ Gerste	15, — „ 13,50
„ Hafer	15, — „ 14, —
„ Kartoffeln	5, — „ 4,40
„ 1 Kilo Butter	2,40 „ 2,20
„ 1 Mandel Eier	1,25 „ 1,20
„ Stroh	5, — „ 4, —
„ Krummstroh	3,50 „ 3, —
„ 50 kg Heu	3, — „ 2,50
Lahn, den 4. November.	
per 100 Kilogramm.	
Weizen	19, — M. 17,20
„ Roggen	14,70 „ 12,70
„ Hafer	15, — „ 14, —
„ Gerste, Brauware	17,80 „ 16,80
„ Gerste, Futterware	— „ —
„ Erbsen	— „ —
„ Kartoffeln	5, — „ 4,80
„ Zwiebeln	6, — „ —
„ Butter 1 Kg.	2,60 „ 2,40
„ Eier Schock	4,80 „ 4,40
„ Heu 100 Kg.	7,50 „ —
„ 100 Kg. Stroh	4, — „ 2,60

persil



ist das zur Zeit beliebteste überall eingeführte und bestbewährteste

selbsttätige Waschmittel

von unerreichter Wasch- und Bleichkraft. Kein Reiben, kein Bürsten, kein Waschbrett. Garantiert unschädlich für die Wäsche und vollkommen gefahrlos im Gebrauch!

Millionenfach erprobt! Überall erhältlich!

Alleherrschaft Fabrikanten: Henkel & Co., Düsseldorf, auch der seit 34 Jahren weltbekannt

Henkel's Bleich-Soda.

Wärmflaschen

Petroleum-Heizöfen

vollkommen geruchlos Brennen

Germanen-Dauerbrand-Öfen

Kanonen-Öfen

Ofenrohre

Kohlenkasten

Kohlenlöffel

empfiehlt billigt

Kurt Sauer

Eisenhandlung

Markt 90.

Küchengeräte

Ev. Männer- u. Jünglingsverein
Lahn.

Montag, den 21. November
abends 8 Uhr
im Hotel „goldner Frieden“
Mitgliederversammlung.
Vortrag des wissenschaftl. Lehrers Herrn
Clemenz.
Hierzu ladet ein
Der Vorstand.

Holzschuhe
und **Holzpantoffeln**
verkauft
Fabrikant **W. Hoffmann,**
Lahn Nr. 115.

Die von Herrn Schröter bisher innegehabte
Wohnung
ist per 1. Januar 1911 evtl. bald zu vermieten.
Oskar Feige, Gasthof z. Schwarz. Abler.

1 Pferd
zu verkaufen (von 2 die Wahl)
Gasthaus „zur Eiche“
Siedhübel bei Lahn.

Alle Sorten Laubhölzer
(Kuchholz)
kauft jederzeit
H. Schöckel, Selmacherei u. Holzhandlg.
Nieder-Dangenau (Kr. Löwenberg).

Fetten Lehm
2spännige Fuhr 1 M., hat abzugeben
Felsmann, Mauer Nr. 3.

Gewinnauszug
der

223. Königlich Preussischen Klassenlotterie.
6. Klasse. 6. Ziehungstag. 14. November 1910.
(Ohne Gewähr. N. St.-U. f. S.) (Nachdruck verboten.)
In der Vormittags-Ziehung wurden Gewinne über 240 M. gezogen:

1 Gewinn zu 30 000 M.	222807
1 Gewinn zu 15 000 M.	260370
2 Gewinne zu 10 000 M.	25068 294742
4 Gewinne zu 5000 M.	19853 157468 208712 215635
39 Gewinne zu 3000 M.	3283 7280 9243 13477 21090 31095 38842 39133 42194 47292 51126 52608 54218 57706 59292 68788 77844 80871 83396 87072 96520 115113 137381 157058 165421 186496 195398 199446 208391 232134 233156 237726 241714 248001 252779 257417 275181 275500 292220
72 Gewinne zu 1000 M.	8216 14165 14330 17458 19902 21739 23854 25819 27528 30128 38432 41687 48415 50240 52950 61891 66048 66326 67054 69202 70145 73305 92760 104545 105432 108274 109620 110820 111581 117906 119136 121929 123982 136705 139236 139700 139873 142863 152397 155325 157476 159112 164211 164582 166132 179217 180549 184247 185642 186203 191468 195117 199323 206191 214501 215043 222001 226090 231698 234389 236308 245008 245111 246631 246713 246802 249999 256165 263963 270117 272496 294505
117 Gewinne zu 500 M.	1576 3796 7724 8778 13782 16758 21178 21577 21782 23504 24582 28859 31037 33344 35233 35706 40230 43397 44856 46388 54743 59729 60697 64105 67039 67708 68490 73023 75360 76276 80809 82587 82636 85143 88971 92858 93275 94699 96202 99154 106596 108643 109890 112964 114738 116780 119668 122767 127831 134911 135393 139385 141607 142162 148933 149677 150857 158374 165152 167176 167906 171254 172901 173135 172799 180595 182351 183782 190076 191858 195189 204097 206267 208647 214629 217267 221296 221781 223686 227051 227620 228520 230225 232237 234614 235493 236640 238560 239381 240017 240778 242769 246294 248898 251031 251910 252657 254224 260506 260707 261939 265775 266821 277024 277040 277302 278089 278749 289839 291329 291803 292673 296043 300955 301346 302027 303333
In der Nachmittags-Ziehung wurden Gewinne über 240 M. gezogen:	
2 Gewinne zu 10 000 M.	144261 211675
3 Gewinne zu 5000 M.	49667 145237 155096
48 Gewinne zu 3000 M.	1310 4976 8548 14418 17968 27409 63231 66285 72342 73329 80368 81780 90749 111962 115502 116353 125240 127251 138894 151471 153803 156134 163632 163742 184980 190511 193119 197247 198036 205292 213069 218996 221796 233700 235351 241463 245803 246939 255075 257649 260634 264755 269365 271463 273205 278527 280290 280808
61 Gewinne zu 1000 M.	1981 10160 15599 17755 22209 27052 28662 35422 37420 50272 59194 59532 64050 71963 79087 79238 87804 89863 94943 97789 98666 109632 113854 123030 124009 125810 145230 146970 148303 150102 152934 155656 161324 169969 179952 180022 196403 203965 204629 217633 218222 221232 224170 227070 236165 237373 238671 241498 250618 253939 255525 256077 258860 262930 272675 276581 278708 279029 287317 289825 303783
109 Gewinne zu 500 M.	7043 7518 11760 12124 12734 17022 17223 18355 18819 21563 27889 31698 32225 32327 34759 37195 38075 47260 50041 50155 51184 52129 54117 57873 62547 63401 64851 65473 71926 78946 87007 90271 92651 93645 94815 95049 95571 95995 100698 109880 113230 122542 123788 125981 129848 130413 134089 138124 140544 141881 148181 151402 152015 152778 153540 154648 158296 158268 159074 159005 159637 160808 161649 162446 165816 167770 169233 171390 175617 178622 179283 181084 181673 187318 191831 192176 194859 195590 195686 197730 199090 202491 205146 206762 209227 213812 214883 215295 224581 234481 236270 236898 258425 261567 262532 264794 268535 270586 271686 271852 273425 282253 282756 290678 294614 298146 299229 300356 302167

Mit dem Einsatz wurden gezogen: 219 224, 219 208, 214 809.

Gewinnauszug
der

223. Königlich Preussischen Klassenlotterie.
6. Klasse. 7. Ziehungstag. 15. November 1910.
(Ohne Gewähr. N. St.-U. f. S.) (Nachdruck verboten.)
In der Vormittags-Ziehung wurden Gewinne über 240 M. gezogen:

1 Gewinn zu 30 000 M.	83078
2 Gewinne zu 10 000 M.	112508 114986
4 Gewinne zu 5000 M.	96126 119499 195495 248978
43 Gewinne zu 3000 M.	9582 18347 20807 39037 39524 46511 46542 47680 50368 59093 67494 71438 72303 86562 94196 95644 96605 99939 110710 117005 124808 131317 144202 147923 149779 154114 168505 179973 183214 199560 204906 214919 215390 215920 219521 226716 244543 252691 254226 257152 257922 269024 296358
72 Gewinne zu 1000 M.	100 1020 1698 4894 7813 14664 16838 28286 32142 33749 34415 41230 43216 58612 70566 71427 72393 79098 81683 81772 84506 85993 89339 90867 98758 102890 102970 104526 106047 110235 118236 121049 121268 127103 128765 130115 135650 141057 146409 154179 156718 156785 160892 171190 172195 172426 176023 179289 185629 217738 223411 225855 226384 227581 232513 234902 237261 241816 242879 249683 252238 253076 265196 267655 268376 269103 271398 281064 281502 291153 295623 301952
108 Gewinne zu 500 M.	193 606 1373 4328 8471 8639 10233 15591 18470 29447 32025 37123 38700 39077 39396 42288 44432 47852 47862 48123 48387 49474 60412 63784 68144 68223 68715 68918 69902 73569 77674 81018 81337 87396 93479 95472 100298 103000 104505 106212 110730 111267 113369 113390 115538 138816 142855 143958 144099 146288 148383 148913 149747 150550 150677 151101 151803 152127 152362 154285 155161 157802 161560 165399 167268 167673 173222 176794 177900 178009 180462 182669 184487 186033 186807 189433 190100 190441 194194 197033 198300 204735 209643 213157 217325 220087 225948 231833 232106 237441 237908 239556 247517 247707 257729 258331 262517 272621 285180 287516 287909 289203 293346 298006 300964 301641 301870 303050
In der Nachmittags-Ziehung wurden Gewinne über 240 M. gezogen:	
1 Gewinn zu 30 000 M.	66240
1 Gewinn zu 10 000 M.	102420
4 Gewinne zu 5000 M.	39709 65470 214582 275620
41 Gewinne zu 3000 M.	3643 5517 7850 12759 17549 37143 51485 52679 53122 53314 56671 78439 90273 102753 110659 130521 133668 135992 137397 138105 139898 168831 171360 176596 189293 198922 202352 205137 211496 225206 229663 236012 250929 261621 265283 266671 272923 283763 298497 301048 301385
68 Gewinne zu 1000 M.	9292 9378 9816 15885 16691 21032 29102 33781 36242 41517 46938 51254 57434 72781 76582 78724 80922 84465 85453 87827 93913 110899 115322 117733 123542 126673 128912 130556 140296 144599 147692 148537 153247 158892 159325 263069 171621 175240 182129 187120 190702 191590 191658 192221 193634 217955 227486 229633 229724 232021 236243 248631 258675 261410 266680 272849 274763 278530 282398 282611 283266 286174 286821 287682 293548 297298 299722 303175
102 Gewinne zu 500 M.	4215 11967 13423 17858 19904 21077 21793 24042 27163 28673 39175 49709 49775 50415 54189 59754 61941 64795 67950 70196 73113 73202 74453 81216 84082 85354 85428 85473 87509 88560 90230 91415 94689 94855 96357 102332 103547 103641 103651 106670 107504 109484 111037 111321 115829 120362 121215 121955 128523 129190 181418 134532 136119 187882 138133 139130 141225 143503 147245 154402 155218 156890 157757 159780 168601 170556 173066 173717 178244 185144 194909 204991 205151 210747 214292 215132 221633 223592 224712 244952 247677 254928 257035 258378 261153 261265 271423 273512 275660 276183 281891 283850 285583 286590 287788 287894 289120 293525 297388 300826 301665

Schein = Eben.

Novell von Karl Engelhardt.

(Nachdruck verboten.)

Und die ganze elementare Kraft seiner Gefühle, die sich bei Christian der übrigen Welt gegenüber Verbissenheit, Haß und Verachtung kundgab, hatte sich Falkner gegenüber in hündische Anhänglichkeit und Liebe verwandelt.

Und nun mußte er Falkner rächen. Das war ihm zur fixen Idee geworden.

Und die Scene, die er durch sein eigenes Weib erlebt hatte, kam ihm wieder in den Sinn und schickte ihn zur Maserie an.

Jetzt mußte Claasen durch eine schwach erleuchtete Gasse, deren anderes Ende, von fensterlosen Müchgebänden gebildet, ins Freie führte.

Das war der geeignete Platz! —

Und leise, gebückt, faszinierend schlich Christian näher.

Noch ein paar Schritte — und Claasen hätte den schlingenden Dunkel verlassen.

Christian duckte sich zum Sprung.

Da fühlte Claasen, wie sich ihm von hinten zwei Hände in eisernem Griff um den Hals krallten und die Kehle zusammenpreßten wie mit einem Schraubstock. Zu gleicher Zeit wurde er rückwärts in den Boden gerissen.

Seine weit offenen, entsetzten Augen starrten den Angreifer an, der neben ihm kniete und dessen sich vergebens zu erwehren suchte. Er erkannte den Diener Falkners.

Trotz der Angst und der Atemnot, die ihm den kalten Schweiß auf die Stirn trieb, durchzuckte ihn der Gedanke:

„Was konnte der von ihm wollen? Ging das um Ende gar mit Helma zusammen?“

Seine Frage fand sofort Beantwortung. Denn in diesem Augenblick — der ganze Vorfall hatte noch kaum einige Sekunden gedauert — knirschte Christian zwischen den Zähnen:

„So — das für das Elend von meinem Herrn — und das — und das —“

Und jedesmal wirgte er Claasen fester, aus seinem Mund nur ein Mächeln hervorbrang.

„Woh! — Kerl! Jetzt verdrehst Du die Augen, die Du Dir nach seiner Frau ausgereckt hast? — Bergeht Dir jetzt die Lust dazu? — Ja — —!“

In wahnwitziger Lust krallte er seine Hände immer tiefer in den Hals Claasens und schüttelte ihn vor höllischem Vergnügen, daß der Kopf des Malers dumpf dröhnend auf das Pflaster schlug.

Claasen war fast schwarz geworden im Gesicht. Seine Augen waren aus den Höhlen hervorgequollen. Sein Mund war krampfhaft aufgerissen.

Wöglich rührte er sich nicht mehr!

Nun ließ ihn Christian los und besah ihn rührend. Er betastete sein Gesicht, seine Hände, seine Brust.

Es war kein Zweifel mehr: Er war tot.

Und beinahe laut aufjauchzend vor Freude in dem Gefühl der gesättigten Rache, die Augen funkelnd vor zufriedener Lust, ließ Christian davon.

So stürzte er in das Zimmer Falkners.

„Herr Doktor, Sie sind gerächt!“ rief er ihm freudestrahlend zu, „ich hab' Sie gerächt!“

Falkner sah ihn verständnislos an.

„Was haben Sie —?“

„Gerächt hab' ich Sie; an dem Schurken, an dem Claasen!“

Falkner erschrak. Ein Gedanke durchfuhr ihn. Aber nein — das war ja nicht möglich.

„Wie kommen Sie auf Claasen? — Und was haben Sie gethan?“

„D — ich hab's schon bemerkt, daß der an allem schuld ist. Und was ich gethan hab' — Umgebracht hab' ich ihn!“

Die Bemuthung leuchtete wieder aus seinem Gesicht. Und gespannt hingen seine Blicke an den Lippen Falkners.

Dieser war zurückgeprallt. — Endlich fand er wieder Worte und stieß entsetzt hervor:

„Sie — haben — Claasen — umgebracht? — Sie sind ja ein Narr!“

Fassungslos starrte Christian seinen Herrn an. Das ging über seine Begriffe. Er hatte geglaubt, Falkner einen Dienst, eine Wohlthat zu erweisen, und der schien gar darüber entrüstet zu sein.

Er konnte kein Wort erwidern.

Falkner hatte sich von seinem ersten Schrecken erholt und wurde lebhafter.

„Was stehen Sie denn da und stieren? Machen Sie Ihren Mund auf und reden Sie!“ herrschte er an, „es ist doch nicht wahr, was Sie eben sagen?“

„Aber freilich, Herr Doktor — — der hat —“

Falkner ließ ihn nicht ausreden. Er packte ihn bei der Schulter und schüttelte ihn.

„Kerl — so sind Sie zum zweiten Mal zum Mörder geworden? Also doch: Ein Lump bleibt ein Lump, und mag man ihm noch soviel Gutes thun?!

— Was soll ich denn jetzt mit Ihnen anfangen? Sie der Polizei überliefern?“

Christian fiel auf die Kniee und hob die ineinandergeballten Hände.

„Aber Herr Doktor — jetzt verurteilen Sie mich“, stammelte er, „und ich hab' gedacht, Ihnen —“

„Wohl noch einen Dienst zu erweisen?“ unterbrach Falkner.

„Hinaus! Aus dem Hause! Auf der Stelle! Oder ich überliefern Sie selber der Polizei.“

Wie ein geschlagener Hund schlich sich Christian hinaus. Jetzt war ihm alles gleich. Woher sie mit ihm anfangen, was sie wollten!

Und stumpsinnig wankte er die Treppe hinab — zum Hause hinaus.

Aber er ging nicht weit, sondern in einem nahen Winkel kauerte er sich zusammen und blieb liegen. So fand ihn noch in derselben Nacht die Polizei, welche, von Falkner benachrichtigt, nach ihm suchte. Widerstandslos ließ er sich abführen.

Auch Claasen hatte man gefunden. Er war tot.

Rehntes Kapitel.

Wochen waren vergangen.

Längst hatte sich der Hügel über Memmelsdorf gewölbt. Einiges Aufsehen hatte erregt, daß sich ein Testament vorgefunden hatte, am Tage vor seinem Tode aufgesetzt, in dem er Maria Schirmer sein ältestes Privatvermögen vermacht. Diese verließ bald darauf die Stadt, an die sich für sie so traurige Erinnerungen knüpften.

Auch die Erregung, welche in der Stadt über die räthelhafte Ermordung Claasens geherricht, hatte sich nach seiner Bestattung allmählich gelegt. Besonders als der Gefängniswärter eines Morgens Christian, der jede Auskunft über seine Beweggründe zu der That verweigerte, in seiner Zelle erhängt aufgefunden hatte. Er hatte die Decke seines Lagers in Streifen gerissen und zu einer Schlinge zusammengeknotet. Damit hatte für die Leute das Drama seinen Abschluß erreicht.

In der Hochfelschen Villa war ein stilles Leben eingezogen.

Man hatte sich daran gewöhnt, kein lautes Wort mehr zu sprechen und auf den Fußspitzen durch das Haus zu schleichen. Ein trüber Geist, der schwer auf allen lastete, wehte durch Zimmer und Gänge.

Helma hatte lange mit dem Tode gerungen. Falkner hatte jede freie Stunde an ihrem Bett zugebracht und mit Angst und Sorge den Fortgang der Krankheit verfolgt.

Am ersten Tage hatten ihn die mannigfachen Aufregungen, die auf ihn eingestürzt waren, halb bethäubt gemacht. Zum klaren Denken war er kaum gekommen, und infolgedessen auch nicht zu jenem fürchterlichen, ruhigen Schmerz, der wütht und nagt — und nagt und wütht.

Erst spät hatte sich Falkner in das Fremdenzimmer begeben, wo sein Bett aufgeschlagen worden war, da der Arzt für Helma strengste Ruhe und möglichst wenig Gesellschaft befohlen hatte.

Er hatte sich auf das Lager geworfen; nicht um zu schlafen, sondern nur um zu ruhen. Doch bleischwer lag es ihm auf allen Gliedern und drückte ihm die Augenlider zu, ohne daß er es fühlte. Ein heißer, von tollen Fieberträumen durchjagter Schlaf schlug ihn in seinen Bann.

Die Wanduhr ließ mit silbernem Ton ihren Hammer viermal auf die Glocke fallen, und in feinen, scharfen Schwingungen drang ihre Stimme zu Falkner.

Der richtete sich im Halbschlaf auf und blickte erstaunt um sich: Hatte er geschlafen? Auf seinem linken Arm gestützt starrte er in das Dunkel, das kaum durchdrungen wurde von dem matten Schein der Lampe, die dem Verlöbten nahe war.

Da stiegen langsam — eine nach der anderen, die Erinnerungen in Falkner auf: Die Begegnung mit Claasen, die Unterredung mit Helma und — wie war es doch? — war Helma nicht zusammengeknirscht, krank geworden? Doch — sie lag ja drüben und glühte in Fieberhitze.

Falkner wollte aus dem Bett springen in plötzlicher Angst. Da hielt es ihn auf halbem Wege — die letzte Frage, die er an Helma gerichtet hatte, fiel ihm ein.

Und nun packte ihn wieder die ganze Verzweiflung. Er warf sich herum und stemmte den Kopf auf seine aufgestützten Arme.

Helma hatte ihn betrogen! Jeder Blick, jedes Wort von ihr, das er für Liebe gehalten, war unwahr, erheuchelt gewesen —!

O diese Vergangenheit, diese Vergangenheit! Wie ein schreckliches Ungeheuer stand sie da — breitspurig, riesig; und grünte herab auf den Unglücklichen, der sich wand unter ihrem Blick und doch nicht von demselben loskommen konnte.

Falkner schlug sich mit der geballten Faust vor

die Stirn. „Aber er doch vergessen kommt! Er liebt sie ja so mächtig — und sie — sie liebt ja jetzt auch ihn —!“

Er begann sich das Gesicht auszumalen, das er nun genießen könnte, wenn. Ja — dieses verführte Weib! Daß man daran nicht rütteln konnte, nicht kämpfen dagegen! Er hätte mit dem Kopf darüber aurennen mögen, und hätte sich doch nur die Stirn blutig geschlagen.

Falkner sprang aus dem Bett und drohte mit geballten Fäusten und knirschenden Zähnen in die Luft. Dieses Gespenst, das sich in die Gegenwart drängte und sie verdrängte und ihr langsam alles Blut ansaugte, war es denn nicht zu verschrecken? Gab es kein Mittel dagegen?

Keines!

Und Falkner warf sich verzweifelt in die Kissen. Er war dem Wahnsinn nahe. Dieses Bohren und Reizen in Brust und Kopf war nicht mehr zu ertragen.

Doch mit einem Mal, jäh und plöblich, ohne jede äußere Ursache schlug seine Stimmung um.

Er wurde ruhig, unheimlich ruhig. Er hatte geglaubt, alle Empfindung verloren zu haben, wenn ihm nicht ein leises, ziehendes Gefühl in der Brust an die Schmerzen gemahnt hätte, die eben sein Inneres durchwühlten hatten.

Er kleidete sich an; langsam, mechanisch. Dann ging er zu Helma hinüber.

Auf den Zehen trat er ein.

Sie schlief, aber noch im Fieber glühend, und ihre unverständlichen Worte klangen von Zeit zu Zeit von ihrem Bette durch die laute Stille des Zimmers. Eine Wärterin wachte neben dem Bett.

Leise kam Falkner näher. Mit gesenktem Kopf und übereinandergelagerten Händen blieb er vor dem Krankenlager stehen und blickte auf Helma. Ihr Gesicht war dunkelrot vor Hitze, aber nicht verzerrt — nur schmerzverzerrt.

Falkner wüthete es in der Kehle. Er rührte kein Wort, sondern starrte und starrte mit weit offenen Augen.

Nur bisweilen huschte ihm, viel zu unklar, als daß er darüber hätte nachsinnen können, ein Gedanke durch den Kopf an seine Liebe, an die Krankheitszeit Helmas, an die Gefahr, sie zu verlieren; an all das Schreckliche, das er am Tage zuvor angenommen.

Geräuschlos brachte die Wärterin einen Stuhl an und stellte ihn hinter Falkner. Sie sah, wie es an dem starken Manne bedrte. Leise legte sie die Hand auf seinen Arm und flüsterte: „Segen Sie sich, Herr Doktor!“

Erschrocken fuhr dieser herum und blickte die Wärterin verständnislos an. Dann, als er den Stuhl sah, ließ er sich willenlos daraufsinken. Und nun blieb er wieder unbeweglich und sein Blick wick nicht von dem Antlitz Helmas.

So lag er noch, als die Sonne ins Fenster strahlte und der Tag sich allen Schlaf aus den Augen gerieben hatte.

So lag er noch, als um sieben Uhr Herr Hochfels vorsichtig ins Zimmer trat, mit ängstlichen Augen und schwerer, sorgenvoller Miene.

Die Wärterin war wirklich froh, als Herr Hochfels erschien. Dieser stumme, furchtbare, starre Schmerz Falkners war ihr unheimlich geworden. Doch hatte sie ihn nicht zu stören gewagt.

„Wie geht es?“ fragte Hochfels mit gedämpfter Stimme.

„Noch unverändert“, flüsterte die Wärterin.

Falkner blickte langsam auf und sah Hochfels an, mit müdem, glanzlosem Blick, daß es dem alten Manne ins Herz schnitt. Und unwillkürlich, während ihm die Thränen in die Augen traten, beugte er sich nieder und drückte die Hand seines Schwiegerjohnes. Dieser war schon wieder in seine stumpfe Ruhe zurückgesunken.

Behutsam nahm Hochfels neben ihm Platz. Und die zwei Männer, denen ein ergreifender Gram aus den düsteren Miemen sprach, saßen schweigend Seite an Seite und blickten auf die Kranke.

Von Zeit zu Zeit huschte ein nervöses Zucken durch die Züge Helmas. Mit einem Mal verzerrten sie sich wie in äußerster Verzweiflung, sodas die Wärterin besorgt näher trat. Da öffneten sich die festgeschlossenen Lippen Helmas und in herzzerreißendem Tone stöhnte sie in Fiebertraum:

„Erwin — vergieb mir doch.“

Erschrocken, bestürzt blickte Hochfels auf Falkner. Was war das? Hatte es ein Zerwürfniß zwischen den Beiden gegeben?

Wie ein scheues Tier war Falkner bei den Worten Helmas zurückgefahren, und seine Hände krampften sich um die Lehne. Keuchend entrang sich der Atem seiner Brust.

Es überwältigte ihn. Er konnte sich nicht mehr beherrschen.

Wie ein Bergstrom, der aus dem Felsen bricht, drang ein schlingendes Stöhnen über seine Lippen, und dann stürzten die Thränen über seine Wangen. Der willensstarke Mann weinte wie ein Kind.

Sofales und Provinzielles.

* Ein größerer Lehrlingsmangel wird anscheinend zu Ostern 1911 eintreten, denn schon jetzt sind viele Wünsche nach Beschäftigung unberücksichtigt geblieben. Kleinrenten, Kapitulantenkarriere, moderne, leichte Beschäftigungen für jugendliche Arbeiter, dahin wenden sich die meisten jungen Leute. Zu einem regelrechten Lernen versteigt sich die Lust immer weniger. Und in den großen Städten ist es noch schlimmer, wie in den kleineren.

* Das große Los der preussischen Klassenlotterie, das Dienstag auf Nr. 53078 in eine Charlottenburger Kollekte gefallen ist, wurde in lauter Achtelosen gespielt. Die halbe Million ist in Hände gefallen, die sie gut gebrauchen können, denn das Los wurde unter anderen von einem Bahnarbeiter, von einem Polizeibeamten und einem Rathenrat gespielt. Sämtliche Gewinner sind in Charlottenburg und Halensee ansässig. Das Los war von einem Kollekteur in Mecklenburg, der es nicht absetzen konnte, an den Gewinner in Charlottenburg verkauft. Solch' Malheur ist gerade in der Lotterie nicht selten.

Jügendorf. Montag abend verübte der ungefähr 27jährige Sohn des Gasthofbesizers U. hier selbst Selbstmord, indem er sich auf dem Spuhoden erhängte. Kurz vor der Tat hatte er sich noch mit mehreren Gästen unterhalten. Was den jungen Mann in den Tod getrieben hat, ist nicht bekannt.

Kolbnitz. Dienstag abend in der neunten Stunde bemerkte der Brettschneider Ludwig, daß aus der Scheune seines Nachbarn, des Stienenbesizers Rose, ein heller Lichtschein fiel. Bei näherem Nachsehen bemerkte man in der Scheune einen thürnen Topf, in welchem Petroleum angezündet worden war. Sodenfalls war von dem Täter böswillige Brandstiftung beabsichtigt worden. Wäre ihm sein Vorhaben geglückt, so hätte eine große Feuerbrunst einen Teil unseres Dorfes in Asche legen können, da mehrere Nachbargebäude mit Stroh gedeckt sind und Wasser im Oberdorsch schwer zu erlangen ist. Nach dem Täter wird eifrig gefahndet. Auch einen Polizeihund hat man sich aus Biegnitz erbeten.

Hirschberg. Ein Vorgang in der Greiffenberger Stadtverordneten-Versammlung gibt die Grundlage für die Verhandlung gegen Fleischermeister Wilhelm Baum aus Greiffenberg vor der hiesigen Strafkammer. Bei Beratung des Etats erklärte am 13. Januar Baum, der Stadtverordneter ist: der Dezerent des städtischen Krankenhauses, Ratmann Hölzbecker, scheine die Lieferungen für das Krankenhaus nach Willkür zu vergeben und diejenigen zu bevorzugen, die bei ihm als Gäste verkehren oder für die er ein persönliches Wohlwollen habe. Der Magistrat und Hölzbecker stellten, da B. es ablehnte, zu widerrufen, Strafantrag wegen Beleidigung. Das Schöffengericht in Greiffenberg nahm an, daß dem Angeklagten der Wahrheitsbeweis nicht gelungen und daß er über die Wahrnehmung berechtigter Interessen hinausgegangen sei und verurteilte ihn zu 30 Mk. Geldstrafe. Gegen dieses Urteil legte Baum Berufung ein. Er sagt, er habe seine Behauptung im besten Glauben aufgestellt, nachdem ihm mehrere Lieferanten aufgefordert hatten, die Sache in der Stadtverordnetenversammlung zur Sprache zu bringen. Die Beweisaufnahme ergibt auch diesmal, daß die Behauptung des Angeklagten völlig unbegründet war. Nach längerer Beratung erkennt der Gerichtshof auf Verwerfung der Berufung. Es sei zwar, wie der Vorsitzende in der Urteilsbegründung ausführte, zuzugeben, daß der Angeklagte in gutem Glauben und in Wahrnehmung berechtigter Interessen gehandelt hat, aber er hat bei dieser Wahrnehmung berechtigter Interessen die zulässige Grenze überschritten. Er mußte jedenfalls vorher die Tatsachen genau prüfen, ehe er sie in der öffentlichen Sitzung vorbrachte. Das habe er aber nicht getan und sich deshalb strafbar gemacht.

Schreiberhau. Der Verkauf des „Wollfelsens“ an ein auswärtiges Konsortium steht unmittelbar bevor. Dieses beabsichtigt, das jetzige Restaurationsgebäude abzutragen und dafür bereits im Frühjahr einen Hotelneubau modernsten Stils mit zahlreichen

Fremdenzimmern zu schaffen. Außerdem sollen mehrere Blockhäuser auf diesem Grundstück erbaut werden. Der jetzige Wächter desselben Restaurants beabsichtigt, in diesem Winter eine Nobelbahn zu schaffen, welche ihren Weg über die Dachsbauhe nehmen und an der Brenzelbauhe in Petersdorf enden wird.

Hannau. Gasthofbesizer Wilhelm Zwiebler hier selbst verkaufte seinen am Domplatz belegenen Gasthof „zur Stadt Philadelphia“ an den früheren Gasthofbesizer Weidner aus Großtrüben, Kreis Lüben. Die Uebernahme erfolgt am 1. Dezember.

Bunzlau. Unter eigenartigen Umständen tot aufgefunden wurde das 22 Jahre alte Dienstmädchen des Gastwirts Sommer in Ober-Schönbald, hiesigen Kreises. Das Mädchen hatte den Tag über gearbeitet und in der 7. Abendstunde am gemeinsamen Abendbrod teilgenommen. Nach diesem ist das Mädchen in ihre Kammer gegangen, worauf der Gastwirt einen Schrei vernahm. Als man in die Kammer einbrang, die übrigens von innen verschlossen war, lag das Mädchen tot auf seinem Bette. Der sofort aus Bunzlau zugezogene Arzt konnte an der Leiche irgend welche äußeren Verletzungen nicht feststellen. Als Todesursache wurde Vergiftung angenommen. Die Leiche wurde behördlich beschlagnahmt.

Sagan. Ein Schausliegen veranstaltete auf dem großen Exerzierplatz der Architekt Rahnt, Sohn des Maurermeisters Rahnt hier. Das Wetter war günstig. R. hatte als Maschine einen Eindecker, System Grabe. Der Pilot führte drei Flüge aus, zuerst einen Flug mit kleinen Kurven und Landung an einem vorher bestimmten Platz, dann einen Gleitflug mit abgestelltem Motor aus größerer Höhe, endlich einen Dauerflug, bei dem er größere Höhen aufsuchte. Die Flüge gingen glatt vonstatten.

Kohlsdorf (Bahnhof). Die 10jährige Tochter des Eisenbahnassistenten Apelt, die werktäglich nach Göllitz zur Schule fährt, stürzte aus dem Zuge 436, den sie stets benutzt, zwischen Kohlsdorf und Penzig bei Bude 73; unglücklicherweise fuhr in demselben Augenblick der Güterzug 6565 in entgegengesetzter Richtung vorbei und überfuhr das bedauernswerte Kind. Wie sich der Unglücksfall zugetragen, ob das Kind sich zu weit hinausgelehnt hat oder die Tür nicht geschlossen gewesen ist, dürfte die Untersuchung ergeben. Den Eltern bringt man aus Anlaß des Verlustes ihres einzigen Kindes die größte Teilnahme entgegen.

Schwerta O. Die Ehefrau des Dachdeckers Knebel im Mitteldorf hatte das Unglück, eine brennende Petroleumlampe zu Boden fallen zu lassen. Ihre Kleider fingen sofort Feuer, sodaß die Bedauernswerte in wenigen Augenblicken vollständig in Flammen stand. Die Frau stürzte aus dem Hause hinaus, nach Hilfe schreiend und vor Schmerzen jammern und wimmern. Erst als der Nachbar zu Hilfe eilte, konnten der unglücklichen Frau sämtliche Kleidungsstücke vom Leibe gerissen werden. Sodann wurde sie vom Boden aufgehoben und auf einem Bettuche in die Wohnung getragen, fast zur Unkenntlichkeit durch Brandwunden und Rauch entstellt. Sofort geholt wurde ärztliche Hilfe vermochte jedoch nicht, die Bedauernswerte am Leben zu erhalten. Sie ist an den Folgen der erlittenen Verletzungen verstorben.

Breslau. Nachdem die Maul- und Klauenseuche auf dem hiesigen Schlachthofe erloschen ist, hat die königl. Veterinärpolizei den Schlacht- und Viehhof dem Verkehr in vollem Umfange wieder freigegeben.

Schweidnitz. Eine schwere Bluttat, welche ein blühendes Menschenleben forderte, spielte sich in der idyllisch unmittelbar am Bahnhofe Rynau gelegenen kleinen Datschaft Schentendorf ab. Dort wurde der weit in Schlesien, namentlich in Touristen- und Ausflügerkreisen bekannte Besitzer des Schentendorfer Gasthauses, Kornbrennereibesizer Oswald Geisler, von seinem Nachbar, dem Gutbesizer Julius Bürgel, erschossen. Bürgel war seit längerer Zeit seinem Nachbar nicht wohlgesinnt, besonders von dem Zeitpunkt an, als ihm ein bares Darlehen gekündigt wurde, da Geisler das Geld zu Bauzwecken benötigte. Es kam wiederholt zu Weibereien, und Bürgel, der als jähzornig bekannt ist, ließ ver-

schiedene Drohungen fallen. Tropdem suchte der als friedliebend bekannte Brennereibesizer Geisler die Zwistigkeit nach Möglichkeit beizulegen, was besonders aus dem Umfande hervorging, daß er aus Anlaß der Kirmeßfeier im Orte seinen Nachbar mit anderen Nachbarn zum Schweinschlachten einlud, an dem sich Bürgel auch wirklich beteiligte. Aber auch bei dieser Gelegenheit ließ es Bürgel an Bant nicht fehlen, welcher schließlich in späterer Abendstunde dazu führte, daß ihm das Lokal verboten und er, da er den wiederholten Ausweisungen keine Folge leistete, gewaltsam hinausgeführt wurde. Bereits zuvor hatte er die Drohung ausgesprochen, er werde dafür sorgen, daß Geisler in diesem Jahre keinen Korn mehr brennen werde. Sodenfalls hielt sich Bürgel nach seiner gewaltsamen Entfernung noch lange Zeit im Dunkel der Nacht in der Nähe des Gasthauses verborgen, um den Wirt noch einmal zu Gesicht zu bekommen. Gegen Mitternacht begleitete Geisler einen im Nachbargebäude wohnenden Schmiedemeister nach Hause und als sich hinter letzterem die Haustüre geschlossen hatte, sprang plötzlich der Gutbesizer von der entgegengesetzten Straßenseite her hinter einem Nachtwächterhäuschen hervor und verfehlte Geisler einen mit kolossaler Wucht geführten Stich in die rechte Seite, welcher tief in den Körper eindrang. Der Gestochene konnte sich noch bis in seine Behausung begeben und wurde, da die Wundung in das Innere des Körpers trat, erst dann gewahr, daß er schwer verletzt sei. Die Bemühungen zweier Aerzte waren ohne Erfolg, Geisler verstarb am Sonntag nachmittag. Geisler, ein in weitesten Kreisen hochgeschätzter Mann, war erst 38 Jahre alt, seinen Tod betrauert seine Frau und zwei Kinder im Alter von 10 und 7 Jahren. Auch Bürgel, welcher der tödlichen Stich führte, ist verheiratet und Vater von vier Kindern.

Glaz. In der Nacht zum Donnerstag entstand in der Windmühle von Lange u. Kuzora Nachfolger in Rengersdorf Feuer, durch das die Graupenmühle nebst Vorräten zerstört wurde.

Brieg. In Jankow bei Dolau wurde am Sonnabend abend der Gastwirt Jung, während er in seiner Stube am Fenster saß, durch einen Schuß in den Unterleib getötet. Der Täter ist unbekannt.

Kattowitz. Infolge Differenzen mit dem Ersten Bürgermeister legten in einer am Dienstag stattgefundenen Sitzung sieben unbesoldete Stadträte ihr Amt nieder.

Salkenberg O. Im Forst bei Schiedlow wurden bei einem nächtlichen Zusammenstoß zwischen Wilderern und Forstbeamten ein Hilfsjäger und ein Wilderer erschossen. Der Erschossene ist der Häusler Czichon aus Pola-Neudorf. Der mutmaßliche Täter, der auf den Förster anlegte, ist der Häusler Nischid aus demselben Dorfe. Das aufgefundenes Gewehr des letzteren war stark mit Blut besudelt, ein Beweis, daß auch er vom Förster getroffen worden ist.

Beuthen O. Der Landtagsabgeordnete Dr. Heitz (Zentrum, Wahlkreis 4 Oppeln) ist in der Nacht plötzlich am Herzschlag gestorben.

Beuthen O. Der verstorbene Stadtrat Zynab Jakuba hat aus seinem mehrere Millionen Mark betragenden Vermögen 26 Legate zu fast ausschließlich wohltätigen Zwecken ausgesetzt. Darunter befinden sich 300 000 Mk. für ein zu errichtendes Altersheim.

Gleiwitz. Der Gemeindefreier Wladislaw Wiganski aus Deutsch-Bornitz ist wegen dringenden Verdachts, den Mord an dem Amtsrichter Sieber begangen zu haben, verhaftet worden.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Depeschen des Reichs-Wetterdienstes

Sonntag, den 20. November. Bedeckt, Niederschläge, feuchtkalt, windig.

Montag, den 21. November. Sehr veränderlich, feuchtkalt, stürmisch.

Dienstag, den 22. November. Abwechselnd Regen und Sonnenschein, starker Wind.

Mittwoch, den 23. November. Kälter, veränderlich, streichweise Schnee, frostig.

Zeitgemäße Betrachtungen.

Nachdruck verboten.



Nur Geduld.

Eilt die Zeit auch wie im Flug
 So geschwind von hinnen,
 Manchem kann nicht schnell genug
 Stund' auf Stund' verrinnen.
 Zu erreichen möglichst viel,
 Hastet er von Ziel zu Ziel
 Ungebuldig weiter
 Und wird nicht geschelter.
 Denn es ist die Ungebuld
 Schädlich sondergleichen,
 Oftmals trägt nur sie die Schuld,
 Daß wir nichts erreichen.
 Daß er sich beherrschen kann,
 Ist die Hauptsach für den Mann;
 Ungebuldig werden,
 Kann ihn nur gefährden.
 Die Geduld verliere nicht
 Auf der Lebensreise.
 „Nur Geduld, wenns Herz auch bricht“,
 Mahnt der Volksmund weise.
 Gehts nicht heute, wie man will,
 Halt man nur ein wenig still,
 Um — der Vorsicht wegen —
 Neu zu überlegen.
 Geht es dem und jenem schlecht
 Durch Verdruß und Sorgen,
 Nur Geduld, es wird schon recht
 Und schon besser — morgen.
 Morgen ist ja auch ein Tag,
 Da die Wohlfahrt kommen mag
 Und als Freud-Gezeger
 Auch der Gelbbriefträger.
 Manchem gehts nicht schnell genug
 Mit dem Vorwärtskommen.
 Nur Geduld, bald wird im Flug
 Ziel auf Ziel gewonnen,
 Denn man steigert immerfort
 Dauer- und auch Höhn-Rekord,
 Dem Verkehr dienen
 Bald die Flugmaschinen.
 Wenn wir auf der Höhe sind,
 Muß die Technik siegen,
 Nur Geduld, o Menschenkind,
 Und auch du wirst fliegen.
 Nimmst mit Wolken deinen Lauf,
 Spannst wohl auch den Fallschirm auf,
 Daß für alle „Fälle“
 Er dich sicher stelle.
 Nur Geduld, dann krönt das Glück
 Deine Lebensreise.
 Auch die Fleischnot geht zurück,
 Wie die hohen Preise.
 Frankreichs Grenzen, — nicht mehr sind
 Sie gesperrt für Schweiz und Ind.
 Und man speißt in Baden
 Welsche Karbonaden.
 Nur Geduld, es ändert sich
 Alles hier auf Erden.
 Braust es jetzt novembertlich,
 Wirds bald anders werden,
 Wirds auch Winter erst statt Lenz,
 Rah'n die Tage des Advents
 Doch als Trostbereiter,
 Nur Geduld! ;

Ernst Heiter.

Ansprache an die Bevölkerung

über

die Bedeutung und Ausführung der Volkszählung sowie der Viehzählung in Preußen am 1. Dezember 1910.

Mit dem 1. Dezember d. Js. kehrt in Preußen wie im ganzen Deutschen Reiche der Tag der **Volkszählung** wieder. Die unbedingte Notwendigkeit regelmäßiger Aufnahmen dieser Art ist allgemein anerkannt. Kein Volk vermag sie zu entbehren, das sich mit Sicherheit über sich selbst und die ersten Bedingungen seiner Entwicklung und Größe, über Zahl, Geschlecht und Alter, Familienstand, Beruf, Religionsbekenntnis und sonstige persönliche Verhältnisse seiner Angehörigen unterrichten will. Die Ergebnisse der Volkszählung dienen aber bei uns nicht nur als Hilfsmittel wissenschaftlicher Erforschung wichtiger Verhältnisse des Volkslebens, sondern auch zu mancherlei praktischen Zwecken, wie zur Verteilung gemeinsamer Einkünfte und Lasten der einzelnen Bundesstaaten, zur Regelung der Münzprägung, zur Ordnung vieler Verhältnisse, welche sich nach der Volkszahl richten — wie z. B. die Zuständigkeit von Behörden der allgemeinen Landesverwaltung, die Bildung von Stadtkreisen und Urwahlbezirken, die Wahl von Abgeordneten zu den Kreis- und Provinziallandtagen, das Verfahren bei Gemeindegewahlen usw. —

Eine Ausnahme von dem Umfange der Volkszählung ist natürlich ohne erhebliche Mühe nicht durchzuführen. Ein Blick auf den allgemeinen Verlauf des Zählverfahrens zeigt aber sogleich, daß der Bevölkerung selbst hieraus verhältnismäßig nur wenig Arbeit und Belästigung erwächst.

In den Tagen vom 28. bis 30. November d. Js. werden im ganzen Staate Zähler, insgesamt wohl eine Viertelmillion und darüber, bei den einzelnen Haushaltungen vorstprechen, um für jede vom 30. November bis 1. Dezember d. J. voraussichtlich dort übernachtende Person eine „Zählkarte A“ und für jede Haushaltung ein „Haushaltungsverzeichnis B“ zu überreichen. Als Umschlag für diese Papiere, dem zugleich eine „Anleitung C“ zur ihrer Ausfüllung sowie je eine Musterausfüllung für beide aufgedruckt ist, dient ein „Zählbrief D“.

Die Haushaltungsvorstände haben nur

- die Zählpapiere in Empfang zu nehmen,
- sie gemäß der Anleitung auszufüllen oder durch geeignete Vertreter ausfüllen zu lassen und
- sie vom 1. Dezember d. Js. mittags 12 Uhr ab zur Abholung durch den Zähler bereit zu halten.

Die **Viehzählungen**, welche das notwendige Material für die Beurteilung und Bedeutung des Viehstandes in unserer Volkswirtschaft zu liefern haben, sind der Bevölkerung ebenfalls bereits bekannt und geläufig. Es werden gezählt die Pferde, Rinder, Schafe und Schweine.

Auf die genaueste Beantwortung der Fragen nach den Unterabteilungen der einzelnen Viehgattungen muß besondere Sorgfalt verwendet werden, da nur hierdurch eine ausreichende Kenntnis der Zusammensetzung und der vor- oder rückwärts schreitenden Entwicklung des Viehstandes gewonnen werden kann. Diese Kenntnis ist für viele wirtschaftliche Zwecke, so u. a. für alle Maßnahmen zur Förderung der Viehzucht, unentbehrlich, insbesondere soll festgestellt werden, ob durch die heimische Viehzucht die für die Volksernährung nötigen Fleischmengen gewonnen werden können.

Die Zählung erfolgt wieder nach **viehhaltenden Haushaltungen**.

Jeder Haushaltungsvorsteher oder sein Stellvertreter hat das ihm gehörende oder unter seiner Obhut befindliche Vieh, welches in der Nacht vom 30. November bis zum 1. Dezember 1910 auf dem Gehöfte, wo er wohnt, steht, nach Maßgabe der Zählkarte zu zählen und in diese **wahrheitsgetreu** einzutragen. Dabei sind die auf der Rückseite der Zählkarte gegebenen Erläuterungen genau zu beachten.

Die Viehzählung ist eine selbständig zu bewirkende Erhebung. Wenn es daher aus Mangel an geeigneten Personen auch vielfach nicht zu vermeiden sein sollte, daß dieselben Zähler mit der Ausführung beider Aufnahmen befaßt werden, so sind doch die Zählpapiere einer jeden Erhebung völlig von einander getrennt zu halten.

Die Fragen der Zählpapiere der Volks- wie auch der Viehzählung sind nicht zahlreich, dabei durchweg einfach und völlig unverfänglich. Niemals werden die durch beide Zählungen gewonnenen Nachrichten über einzelne Personen und deren Besitz veröffentlicht oder für andere als statistische, besonders auch **nicht für steuerliche Zwecke** benutzt. Die aus den Zählpapieren gewonnenen Ergebnisse gehen in allgemeine Tabellen über, in welchen der einzelne Mensch und seine Viehhaltung nicht mehr erkennbar ist. Die Zählpapiere selbst werden nach beendigter Arbeit eingestampft, jedermann darf danach insbesondere auch sicher sein, daß die Angaben seiner Zählkarte über Alter, Bekenntnis, Staatsangehörigkeit, Militärverhältnis, Beruf und Erwerb, etwaige Mängel und Gebrechen usw. niemals vor unberufene Augen kommen oder an die Öffentlichkeit gelangen werden.

Auf ein vertrauensvolles Entgegenkommen der Haushaltungsvorstände wie überhaupt der ganzen Bevölkerung, auch hinsichtlich der nicht vom Staate sondern von den einzelnen Gemeinden gestellten Fragen dürfen die Zähler hiernach wohl um so eher rechnen, als diese Männer ihre umfangreiche und mühevollen Arbeit fast sämtlich freiwillig übernommen haben und dem Gemeinwesen dadurch wertvolle Dienste leisten. Nachdem die zuständigen Behörden Anordnung dahin getroffen haben, daß den Beamten der verschiedenen Dienstzweige, den höheren und den Elementarlehrern die für eine rege Beteiligung dieser Kreise an dem Zählgeschäfte erforderlichen Dienstleistungen zu gewähren sind, darf erwartet werden, daß alle noch hinreichend rüstigen und in ihrem Amte für einige Tage abkömmlichen Reichs-, Staats- und Gemeindebeamten sowie die an höheren,

Mittel- oder Volksschulen angestellten und wegen Ausfallens des Unterrichtes am Zähltag dienstfreien Lehrer einer Aufforderung der Gemeindebehörde, das Ehrenamt eines Zählers zu übernehmen, bereitwilligst Folge leisten werden.

Das Gelingen beider Aufnahmen hängt wesentlich von dem Zusammenwirken der Zähler mit den Haushaltungsvorständen ab. Diese werden deshalb ersucht, den Zählern, deren jeder eine größere Anzahl von Haushaltungen aufzusuchen hat, ihr Amt nach Möglichkeit zu erleichtern und ihnen unnütze Gänge oder Arbeiten zu ersparen. Sie können dies tun durch sachgemäße, deutliche Ausfüllung der Zählpapiere, durch bereitwillige Auskunft über einzelne etwa noch verbliebene Lücken oder Undeutlichkeiten in der Ausfüllung und durch die Sorge für sichere und schnelle Empfangnahme der Zählpapiere sowie deren Vereithaltung zur Wiederabholung — auch für den Fall, daß der Haushaltungsvorstand selbst nicht zu Hause sein sollte. Die Zähler genießen in der Wahrnehmung ihrer Pflichten den besonderen Schutz der Gesetze; es wird wohl kaum einer von ihnen diesen anzurufen brauchen, sondern alle werden ohne weiteres die Rücksicht finden, die jeder für das allgemeine Beste arbeitende Staatsbürger beanspruchen darf.

Endlich ist noch in geeigneter Weise, etwa durch Besprechung in den Gemeindeversammlungen und in den Schulen sowie durch die amtlichen Blätter und die Tagespresse — welsch' letztere sich durch Abdruck dieser Ansprache oder durch Verbreitung einer sonstigen entsprechenden Belehrung ihrer Leser ein großes Verdienst erwerben würde — der Zweck der bevorstehenden Zählungen zur allgemeinen Kenntnis zu bringen.

Das Königliche Statistische Landesamt wird das Seinige tun, um die Ergebnisse beider Aufnahmen möglichst schnell zu verarbeiten und sie durch ausgiebige Veröffentlichungen für Gesetzgebung, Verwaltung, Wissenschaft und Volkswohlthat nutzbar zu machen.

Wo? soll man kaufen?

Nur bei den Inserenten, denn wer inseriert, hat guten Absatz infolge dessen billige Preise und keine Lagerhüter. — — —

„Prüfet alles und das Beste behaltet.“

Nach diesem Worte, so schreibt ein bekannter Schriftsteller, habe ich wohl so ziemlich alle auf dem Markte erschienenen ähnlichen Fabrikate versucht, bin jedoch stets wieder zu den Maggi-Erzeugnissen zurückgekehrt. Denn diese überrufen alle übrigen an Qualität, d. i. Gehalt, angenehmen Geschmack und Bekömmlichkeit. Entzückt von ihrer Güte und vielseitigen Verwendbarkeit meint meine Frau, die aus Köln verschwundenen Feinzelmännchen hätten zweifellos die Maggi-Werke in Singen am Hohentwiel zu ihrem jetzigen Wohnort erkoren.

Gewinnauszug
der

223. Königlich Preussischen Klassenlotterie.

5. Klasse. 4. Ziehungstag. 11. November 1910.

(Ohne Gewähr. N. St. N. f. 3.) (Nachdruck verboten.)

In der Vormittags-Ziehung wurden Gewinne über 240 M. gezogen:

- 1 Gewinn zu 30 000 M. 128100
- 1 Gewinn zu 15 000 M. 274398
- 1 Gewinn zu 10 000 M. 36850
- 1 Gewinn zu 5000 M. 64804

- 52 Gewinne zu 3000 M. 13123 15991 16450 17214 19042 21564 26841 31432 34917 42413 44723 46025 53458 53767 56085 66304 61588 78319 84404 107862 108143 114966 119069 127739 128817 134816 137645 145819 150386 153217 159230 173573 178282 184428 185002 191676 197913 202020 208619 229496 237420 243183 245218 253549 270871 276713 276820 277959 279279 280178 280865 299214

- 63 Gewinne zu 1000 M. 376 1690 1936 2622 7510 11762 20581 28760 30582 33476 35125 39714 41046 41720 42031 43485 44111 45589 50523 52724 64690 65500 71355 77354 79277 88596 93686 96495 103370 103576 107789 110324 111694 112467 115112 118365 124895 132276 134638 143104 144561 152710 155948 172523 174661 176974 208722 213461 235360 240998 249931 256755 257668 264608 270833 276493 277504 284536 288407 294049 298761 299600 301803

- 104 Gewinne zu 500 M. 37 4542 7812 9332 10039 11561 13598 17323 20948 21060 22237 24064 25525 26429 27599 29616 43194 43616 45302 51453 61391 62039 64801 65419 67748 73488 73917 74302 75752 79964 80079 83330 83943 87670 89883 90538 93881 94577 96815 98652 100782 100930 101221 101501 103246 108807 109388 120605 121725 122947 123286 125812 129680 130209 134095 142629 145091 145110 146687 148156 151197 153988 154050 156340 157428 161884 169040 179506 180591 184959 185843 188105 189007 190939 193948 195320 199394 200958 210829 211520 214045 215866 227517 227755 230501 232179 235597 235950 238089 242443 242555 244154 244578 244741 245649 246265 247216 248988 255884 261052 281852 294859 296205 301818

In der Nachmittags-Ziehung wurden Gewinne über 240 M. gezogen:

- 1 Gewinn zu 120 000 M. 277852
- 1 Gewinn zu 15 000 M. 231950
- 5 Gewinne zu 10 000 M. 68330 97862 256144 271924 285518

- 5 Gewinne zu 5000 M. 35674 67268 152761 165197 278660
- 60 Gewinne zu 3000 M. 2076 14981 26781 34002 41773 43763 50910 60760 62692 65143 73638 74451 76228 82645 83099 88982 91081 96382 96476 106813 121980 123566 129211 130136 132181 146416 150980 156082 161048 162192 163461 173144 183674 191629 191855 199445 199624 206976 216277 217326 234137 242130 244801 245708 253864 253381 273572 280347 298389 398640

- 71 Gewinne zu 1000 M. 17468 23207 24552 26661 33321 33410 41023 46718 47073 51684 53277 63632 65824 67231 69316 77287 83946 85694 89371 91238 95837 98941 101307 104022 115481 117284 117680 119761 119765 125664 126251 126892 135035 139991 151213 151577 158131 166340 177179 181354 182941 185643 189191 201548 203910 208171 212184 213726 213847 217551 217759 218905 219262 225121 233504 237740 239968 241517 244307 244641 246215 251535 251933 260841 261588 271302 275030 278543 294494 294778 303428

- 93 Gewinne zu 500 M. 38 3612 6245 7135 9221 15681 16336 17159 26656 30473 35263 38681 42341 46347 48198 48607 48648 50432 55061 56308 62838 69652 72179 73971 80852 84935 87419 91185 94463 99484 100707 104927 110488 111500 116357 118047 120533 125322 133878 188998 141230 142867 143306 148173 153359 156884 159671 164739 168066 167023 167322 167808 168039 169727 170789 171250 176946 184693 184759 197697 201022 201333 202509 202597 208994 214444 215746 219178 219364 219957 226452 231981 234886 236616 238208 244402 244731 258702 269086 271378 271656 274271 278798 281795 282521 284161 285916 298700 29995 297052 297053 297856 298930

Gewinnauszug
der

223. Königlich Preussischen Klassenlotterie.

5. Klasse. 5. Ziehungstag. 12. November 1910.

(Ohne Gewähr. N. St. N. f. 3.) (Nachdruck verboten.)

In der Vormittags-Ziehung wurden Gewinne über 240 M. gezogen:

- 1 Gewinn zu 100 000 M. 49141
- 2 Gewinne zu 15 000 M. 123846 174830
- 1 Gewinn zu 10 000 M. 190540
- 3 Gewinne zu 5000 M. 36425 140160 148899

- 56 Gewinne zu 3000 M. 5361 5773 21335 29788 37327 49095 51419 59030 62150 78852 97242 98013 100594 102977 109864 111812 114992 128956 131962 149567 153555 156335 162717 165848 168661 169591 170880 172290 177808 181390 184492 187479 195922 205612 205956 209322 212492 213894 220494 228070 229293 238259 241776 243337 247972 251687 258440 258728 260912 274687 281646 285328 288905 290549 291883 292481

- 55 Gewinne zu 1000 M. 2573 5301 14154 15968 25839 28870 41138 43836 47400 48443 54628 60861 65881 69484 69922 69954 70472 73903 89192 92616 98668 111813 119563 125802 128096 130348 132883 133735 141249 146387 150647 151359 163339 166474 177463 182721 184928 203064 210433 210665 210971 220113 220128 227078 230396 231667 238250 241651 252587 260108 263572 266807 270032 276677 285204

- 105 Gewinne zu 500 M. 4991 8886 12789 19697 22252 22338 26815 30259 30586 31273 32205 32661 36655 36825 41241 46314 46911 67142 60413 60687 62303 63184 65289 66809 66975 69445 73229 73347 77372 77457 79881 81764 85918 86192 89867 90104 99280 106362 108570 110932 115474 120394 121591 123613 129624 132157 136629 139291 141781 142549 143790 144045 149682 151020 151312 152443 154825 155125 157604 171663 175688 176272 178993 183843 186029 186702 189906 192924 197415 199682 201196 210331 212120 214849 216002 217613 218415 222616 224104 226829 231905 231909 232051 233039 238045 238314 240334 242139 244779 248894 248936 249229 257653 265866 268411 272599 278436 281554 284646 288021 291722 293698 296391 298826 300010

In der Nachmittags-Ziehung wurden Gewinne über 240 M. gezogen:

- 1 Gewinn zu 70 000 M. 140800
- 1 Gewinn zu 30 000 M. 225271
- 1 Gewinn zu 15 000 M. 145088
- 1 Gewinn zu 5000 M. 78949

- 43 Gewinne zu 3000 M. 6006 16072 27373 32368 33471 39807 46533 48218 60571 52801 57625 61602 66248 69876 78708 87284 91861 100431 102607 103530 107808 117510 126141 128668 152961 155716 165524 170675 184549 186238 188026 196323 209180 216763 221589 230038 231966 245610 246289 264185 274504 277637 288425

- 67 Gewinne zu 1000 M. 677 4705 6262 9115 15814 16028 20314 31556 38468 48424 56094 64533 65113 67324 69441 79558 86984 92620 92625 100533 103738 105432 113487 115778 119845 120319 123088 124900 126675 131221 139364 141524 144290 149252 154980 158158 158720 159567 164668 167656 168762 173931 174358 181038 182213 183561 186784 187717 190094 196171 196833 202351 203878 206834 211504 211955 214414 214637 216558 217819 221917 222297 226282 231373 232681 233041 234656 234936 242627 242838 243325 250220 255160 259228 259313 267095 267411 268927 270191 270742 272865 275409 279119 284991 287834 292065 292728 294268 294356 299990 301262 302834 303956 278720 284823 285397 290768 302820

- 108 Gewinne zu 500 M. 5148 6253 9010 9206 19619 31099 31876 32681 34210 34459 39353 40354 43458 43634 54341 55774 60794 66036 67965 71071 75094 80447 84160 84581 85218 87414 89030 97079 100846 106122 108141 111559 113487 115778 119845 120319 123088 124900 126675 131221 139364 141524 144290 149252 154980 158158 158720 159567 164668 167656 168762 173931 174358 181038 182213 183561 186784 187717 190094 196171 196833 202351 203878 206834 211504 211955 214414 214637 216558 217819 221917 222297 226282 231373 232681 233041 234656 234936 242627 242838 243325 250220 255160 259228 259313 267095 267411 268927 270191 270742 272865 275409 279119 284991 287834 292065 292728 294268 294356 299990 301262 302834 303956 303906 303907

Sonntagsblatt

Illustriertes Unterhaltungsblatt.

1910.

1910.

Die Gefinnungsgenossin.

Erzählung von Karl Krüger.

1.
Sieh betrachte den Zustand, Dunkel zu sein, als einen unverschuldeten, denn man kann dabei weder etwas ab- noch zutun — es ist eben Mismet. Mancher Dunkel kann ja noch von Glück sagen, wenn ihm das Geschick eine ganze Taubenschar reizender Richten von einigermaßen ausgewachsenem Alter bescherte, denn im Gegensatz zu den Eltern freut sich ein Dunkel mehr über ein Madel als über einen Jungen. Es hat eben etwas Angenehmes, wenn man in ein Gesichtchen blicken darf, das in der ganzen himmlischen Ferne seiner achtzehn Jahre erglänzt, wenn man in blaue, große Augen schaut, die eben über des Mätsel des Lebens nachzusinnen scheinen, und aus denen einem, tief im Hintergrunde, die liebe vollen Augen der seligen Großmama entgegenstrahlen. Die Wangen zeigen den köstlich weichen Fleum, den die Schwester früher ihr eigen nannte . . . und der Mund weiß so schöne Worte, so schelmische Bitten zu äußern und so frische Klaffe zu geben. Des ist alles gut — aber mir ward dies alles leider nicht zuteil, und wenn ich mich Dunkel nennen darf, so eben nur von einem Mas- kulinum, mit dem ich nichts anderes anzufangen weiß, als mich über dasselbe zu ärgern. — Meinem Neffen Eduard links liegen zu lassen, ging leider auch nicht an, denn sein trauriges Geschick wollte, daß er seine Eltern ziemlich früh verlor. In meiner Häuslichkeit war freilich selbstverständlich kein Platz für ihn, denn erstens hatte ich doch nur das Heim eines Junggesellen, und zweitens würde er mich in meinen Gewohnheiten nur noch mehr gestört haben, als er es schon tat. Ich hatte sein Vermögen — sehr bedeutend war es glücklicherweise nicht — in Verwaltung, beauftragte für ihn die Pension in den verschiedenen Familien, die im Laufe der Jahre das zweifel- harte Glück hatten, sich mit seiner Erziehung zu befassen und ließ ihn seinen Beruf nach eigenem Gutdünken wählen. Er entschloß sich, Schrift- steller zu werden . . . ich widersetzte mich nicht, denn so brauchte ich mir

auch später keine Vorwürfe zu machen, mich seinem Glücke in den Weg gestellt zu haben. Allerdings machte er gleich zu Anfang einen üblen Gebrauch von seiner Feder, indem er in einer Satire einen Mann, seines Zeichens Rentier und Beamter a. D. schilderte, in welchem meine Freunde mich selbst mit allen meinen Schwächen und Eigenheiten erkennen wollten. Aber erstens leugnete Eduard eine solche Absicht beharrlich, und zweitens vermochte ich in dem geschilderten Charakter den meinen durchaus nicht zu erkennen. Und schließlich muß jeder sich doch am besten kennen, ich wenigstens, der ich meinem Selbst stets die aufmerksamste Betrachtung widme.



Walter Wellmann, der bekannte Lustschiffer. Zu seinem mißglückten Flug über den Ozean.

Als meinem Neffen Eduard dann ein Schnurrbart wuchs und er mich durch die Mit- teilung verblüffte, daß er nun majorenn sei, da begann ich doch, ihn mit günstigeren Augen an- zusehen. Er war in das Alter getreten, in welchem man gut tut, zu heiraten. Mit seinem schönen Schnurrbart und seinen angenehmen Manieren konnte es ihm garnicht schwer werden, eine passende Gefährtin zu finden, die ihm im schlimmsten Fall ja helfen konnte, sein Vermögen klein zu kriegen. Ohne lange mit meinen Gedanken hinter dem Berge zu halten, sprach ich daher:

„Wie wäre es Eduard, wenn Du nun heiratest?“



Der neue Ulzekönig von Indien Sir Hardinge und seine Familie. (E. 3.)

„Jetzt, Dunkel, wo ich eben erst das Geld meiner Eltern erhalten habe? Das wäre bitter!“

„Man kann nicht zu früh mit dem Heiraten anfangen,“ sprach ich sententiös. „Man braucht nicht zu warten, bis man sein Geld und seine Zähne mehr, dafür aber eine riesengroße Platte hat. Sieh mich an, mein Neffe . . . wäre ich noch in Deinem Alter, ich würde augenblicks hei- raten.“

„Warum hast Du es denn nicht getan, Dunkel?“

„Das geht Dich zwar nichts an, Neffe, aber ich will es Dir doch er- klären: Sieh, mein Ge- halt hat nur für mich und meine geringen Be- dürfnisse ausgereicht, nicht aber für eine ganze Familie.“

„Dasselbe könnte ich von mir sagen, Dunkel! Das Beispiel, das Du

mir Zeit meines Lebens gegeben, hat immer einen großen Reiz für mich gehabt."

"Was willst Du damit sagen?"

"Dass ich Dein Beispiel verehrungswürdig und nachahmenswert finde."

"Wenn zwei dasselbe tun, ist es noch nicht dasselbe," belehrte ich ihn mit einem Seufzer, der einer schöneren Vergangenheit galt. "Glaube mir, daß ich meine Sünden aufrichtig bereue. Dich wenigstens, das einzige Kind meiner geliebten Schwester möchte ich davor bewahren. Wenn Du heiratest, mein Nefse, so hättest Du eine Frau, deren Liebe Dich vor gefährlichen Fallstricken und bitteren Enttäuschungen bewahren würde."

"Es ist noch eine Frage, ob ein Schriftsteller überhaupt heiraten soll. Die Ehe hindert sehr daran, Studien zu machen und documents humains zu sammeln. Die bedeutendsten Schriftsteller haben sich gegen die Ehe ausgesprochen."

"Und haben doch geheiratet."

"Das sind eben die kompetentesten, lieber Dntel."

"Die besten Studien, mein Nefse, sind ohne Zweifel die gastronomischen, und die Freuden, die sie gewähren, sind die dauerndsten, das kannst Du mir glauben."

"Ich beabsichtige aber gar nicht, Kochbücher abzufassen, Dntel!" — "Ich versichere Dich, daß solche Bücher zahlreiche Auflagen erleben. Man kann eher Schillers und Goethes Werke in der Frauenbibliothek missen, als die Schriften der Davidis, Scheibler und Stuy."

"Du bringst mich da auf eine Idee, Dntel. . . Du erinnerst mich da an einen Freund, der mir den Rat gab, die moderne Ernährungstheorie zu studieren."

"Ein vortrefflicher Rat," pflichtete ich voll Überzeugung bei. "Das muß ein verständiger Mensch sein, und ich würde Dir raten, auch danach zu handeln."

So ging er hin, von meinen besten Segenswünschen begleitet, und dann klappete ich die Kockschöbe auseinander und stellte mich an den warmen Ofen. Ich malte es mir aus, das künftige, behagliche Heim meines Neffen Eduard: Den sauber mit weißem Linnen gedeckten Tisch, darauf köstlich duftende Braten, und jene pikanten Zwischenspeisen, die ich so sehr liebte, zubereitet von einer wackeren Hausfrau, die sich zärtlich erkundigte, wie es dem guten Dntel schmecke. . . denn daß ich an den Mahlzeiten teilnehmen würde, war bei mir beschlossene Sache.

* * *

2.
Nach etwa acht Tagen, als Eduard 'mal wieder zum Besuche kam, erkundigte ich mich: "Na, wie weit bist Du denn mit dem Studium der modernen Ernährungstheorie?"

"Ich habe gegenwärtig ganz links angefangen, Dntel."

Ich blickte ihn groß an. "Was soll denn das heißen, Nefse?"

"Nun, daß ich gegenwärtig den Vegetarismus studiere, lieber Dntel."

Ich mußte lachen. "Da bist Du allerdings, wie mir scheint, ganz gewaltig links! Wer hat Dich denn auf eine solche verrückte Idee gebracht?"

"Niemand anders als mein Freund Leopold, von dem ich Dir ja schon gesprochen habe."

"Nimm es mir nicht übel, aber Dem Freund Leopold ist ein Narr."

"Aber Dntel, Du selbst hast ihn ja einen verständigen Menschen genannt und mir geraten, seine Ratschläge zu befolgen. Das habe ich getan und mich dem Vegetarismus zugewandt."

"Doch hoffentlich nur theoretisch?"

"Theoretisch und praktisch zugleich, lieber Dntel! Während ich vegetarisch speise, lese ich zugleich in den vegetarischen Schriften, die ich in der vegetarischen Kneipe finde."

"Was — Du speisest in der vegetarischen Kneipe? Junge, wo hast Du nur die Moutrage her?"

"Es gehört kein Moutrage dazu — ich versichere Dich, daß mir die Speisen vortrefflich schmecken! Lasse Dir erzählen, was ich z. B. gestern Alles gehabt! Denke Dir, erst Erbsensuppe. . ."

"Mit Schweinsohren?"

"Nein, ohne! Dann Milchreis. . ."

"Mit Bratwurst?"

"Nein, ohne. Dann Spinat. . ."

"Mit Leber?"

"Nein, nur mit Kartoffeln. Zum Schlusse Wirsingkohl."

"Ohne Hammelrippchen?"

"Ganz ohne, Dntel. Zum Schlusse endlich. . ."

"Butter und Käse, das kann ich mir schon denken."

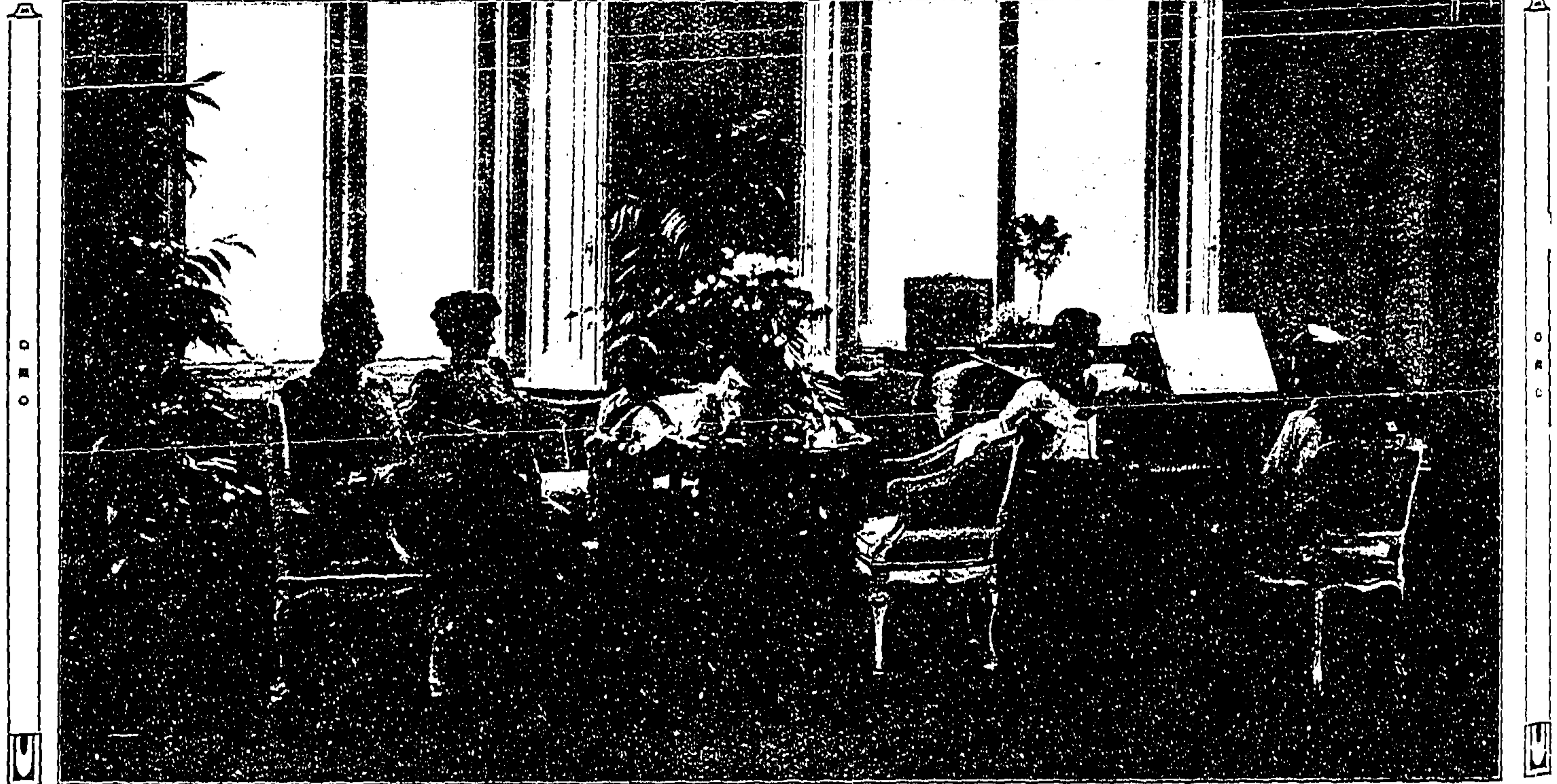
"Da denkst Du eben falsch, Dntel. Solche Produkte der Viehzucht verschmäht der Vegetarier strenger Ordnung gänzlich. Nein, es gab zum Schluß einen Mandelpudding. . ."

"Mit Eierbeigüß?"

"Eier sind dem strengen Vegetarier gleichfalls zuwider. Nein, es wurde einfach eine Blaubeertunke dazu gereicht."



Der Berater des deutschen Kronprinzen auf seiner ostasiatischen Reise, Generalleutnant von Schend. (S. 3.)



Der österreichische Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand und seine Gemahlin, Herzogin von Hohenberg, mit ihren Kindern. (Neueste Aufnahme.)

ich da zu dem Sa me ein lau dor er Ber auf nich Du Dnt wiff gene schm lorer Dah ist d Muti Slav schied nis zeugu "Du" bestig Wilde nach se prinzen Ge dentliche Wilhelm Meinun. unterie Befolge des wa rein en De (S. 2.)

„Lieber Nefse, diese Sache scheint mir mehr als abgeschmackt! Erbsensuppe, aber ohne Schweinsohren, Reis ohne Würst, Spinat ohne Leber und Pudding ohne Eier Sauce, das ist dasselbe, wie ein Ei ohne Salz. Die Vegetarier sind überspannte Schwärmer, im besten Falle arme Teufel. Da lobe ich mir einen Rehziemer, ein Spargelkotelett, Lord Rinderbraten, den der König von England zum Ritter geschlagen, ein saftiges Filet oder einen Kalbsriicken mit feiner Sauce. Ohne Zweifel wirst Du Deine Studien über die moderne Ernährungstheorie in anderen Kneipen fortsetzen wollen. Ich empfehle Dir dazu den Uhl . . . zwar etwas teuer, aber sehr gut . . . und ausgezeichnete Weine. Hast Du bei den Vegetariern auch Wein getrunken?“

„Nein, lieber Onkel. Die Vegetarier verschmähen den Wein und ziehen die natürlichste Nahrung vor: das Wasser.“

„Lieber Nefse, Wasser gibt dem Dajsen Kraft, Menschen Bier und Wein. Ich muß gestehen, ich fürchte, Du wirst vor Entkräftung wohl noch die Schwindsucht bekommen, wenn Du noch lange so fortmachst, und ich rate Dir daher wohlmeinend, kehre zurück zu den Fleischköpfen Egyptens.“

„Ich danke Dir für Deine Güte, Onkel — aber ich ziehe es vor, der Fahne des Vegetarismus treu zu bleiben.“

„Wah, das ist nicht Dein Ernst!“ rief ich nun sehr verdrießlich aus, unwillig darüber, daß meine schönen Zukunftspläne zu Wasser zu werden drohten. „Auf die Dauer wirst Du der Grasskost und den Sonderlingen in der Kneipe keinen Geschmack mehr abgewinnen.“

„Willst Du Dir die Sonderlinge nicht einmal näher ansehen, Onkel?“

„Ich danke bestens dafür. Sind es lauter Herren?“

„O nein — es sind auch einige Damen dort.“ erwiderte er, und ich bemerkte, daß er plötzlich errötete.

Dies Erröten weckte einen unheimlichen Verdacht in mir. Ich beschloß, der Sache auf den Grund zu gehen.

„Sage 'mal aufrichtig, Eduard, sollte nicht eine dieser Damen Ursache sein, daß Du Dich plötzlich so für den Vegetarismus interessierst?“

Eduard wurde noch röter. „Was Du Dir nicht denkst, Onkel! Mein Vegetarismus wurzelt in meiner sittlichen und wissenschaftlichen Überzeugung. Allerdings bin ich davon angenehm überrascht gewesen, daß auch Damen demselben Geschmack abgewinnen können.“

„Was mögen das für Damen sein!“ warf ich so halb verloren hin. — Er biß glücklich auf den Köder an. „O, recht nette Damen!“ erwiderte er lebhaft. „Meine Tischnachbarin z. B. ist die Tochter eines Regierungsrats, eine Waise . . . nur ihre Mutter lebt noch.“

„So speist ihre Mutter wohl auch dort?“

„Nein, sie kocht sich ihr Essen allein zu Hause, indeß Berta Klavier- und Sprachstunden gibt.“

„So — Berta heißt sie. Du nennst sie schon Berta!“

Er biß sich auf die Lippen, dann aber sprach er entschieden: „Nun ja, Onkel, weshalb soll ich denn ein Geheimnis machen? Ich liebe diese junge Dame und bin der Überzeugung, von ihr wiedergeliebt zu werden.“

„Was?“ rief ich, nun wirklich aus allen Himmeln gestürzt, „Du beabsichtigst doch nicht gar, sie zu heiraten?“

„Das beabsichtige ich allerdings,“ antwortete er mit einer Festigkeit, die ich ihm niemals zugetraut hätte.

„Na ja,“ sprach ich unwillig, „Du hast es ja sehr eilig damit. Kaum bist Du mündig und hast Dein Vermögen in Empfang genommen, da denkst Du schon ans Heiraten! Andere Leute warten damit viel länger! Das Leben liegt vor Dir, Du stehst vor der Schwelle all seiner Herrlichkeiten, wie an der Tür eines prächtigen Ballsaals, und Du selber schlägst durch eine Heirat Dir die Türe plötzlich vor der Nase zu! Überlege 'mal, was Du tust!“

„Ich befolge da nur den Rat, den Du selbst mir gegeben hast, Onkel!“

„Was? Ich selbst hätte Dir geraten . . .“

„Baldmöglichst zu heiraten — ja wohl.“

„Aber doch keine Vegetarierin, lieber Nefse!“

„Ich werde aber nur eine Gesinnungsgenossin zum Weibe nehmen.“

„So tue, was Du nicht lassen kannst! Aber rechne nicht auf meine Hilfe, wenn es einmal schief gehen sollte. Als Schriftsteller ist Dein Erwerb noch Null, und mit Deinen 50 000 Mark kannst Du auch keine großen Sprünge machen.“

„Onkel, ich habe von einer vegetarischen Familie gelesen, die mit einem Wirtschaftsgelde von 1 Dollar oder 4,20 Mark wöchentlich auskommt. Abri gens kann ich ja ein Theaterstück schreiben und damit weitere 50 000 Mark verdienen. Doch nun entschuldige mich, lieber Onkel, die Tischzeit rückt heran . . .“

„Und Du willst das Rendezvous nicht verjäumen . . . ich begreife. So gehe denn in Gottes Namen.“

„Apropos, Rendez-vous . . . morgen ist Sonntag, da treffe ich mich mit Berta in Hubertus, um 2 Uhr, nach dem Essen . . . darf ich darauf rechnen, daß Du auch dort sein wirst?“

„Lieber Nefse, Du bist ein Narr. Um Euch beide Grassresser werde ich mich so viel kümmern! Da wäre ich ja das dritte Kameel im Bunde!“ Ich klingelte der Wirtschaftlerin, und im nächsten Augenblick stand mein Frühstück, bestehend aus Rührei und Schinken nebst einem Glase Wein auf dem

Tische, worauf Eduard sich zurückzog, mir guten Appetit wünschend.

3.

Am folgenden Vormittag meldete mir der Barbier, daß sehr schönes Wetter sei, die Luft so lau und milde. Ich begann zu überlegen, wie ich den Tag verbringen wolle und beschloß, auch einmal wieder hinaus ins Freie zu eilen. Selbstverständlich konnte ich erst am Nachmittag dazu kommen, nach dem Mittagessen in meiner Stammkneipe. Heute schmiedete mir das Essen dort noch weniger als sonst, und ich glaube, die Schuld darin suchen zu müssen, daß immer mehr Surrogate in den Restaurationstüchen Eingang finden und so der Magen der Gäste verdorben wird. Mit Behmut gedachte ich der schönen Projekte, die ich bezüglich meines Nefsen Eduard gehegt und durch die er gefühllos einen dicken Strich gemacht. Nachdem ich dann zu Hause mein Mittagsschlafchen abgehalten, kam ich in der fünften Stunde endlich dazu, das Haus wieder zu verlassen. Ich beschloß, gleichfalls nach Hubertus zu fahren, wo, wie ich voraussehen durfte, mein Nefse nun wohl nicht mehr anwesend war. Ich stieg also in die Straßenbahn, die mich in zwei Minuten zur Dampfstraßenbahn brachte und fuhr mit derselben zu dem herrlich im Grunewald gelegenen Restaurant Hubertus. (Fortsetzung folgt.)



Der neue Unterstaatssekretär im deutschen Reichs-Kolonialamt, Dr. Paul Böhmer.

Unsere Bilder.

Der neue Vizekönig von Indien und seine Familie. (Zu dem Bilde S. 1.) Dem neuernannten Vizekönig von Indien liegt kurz nach seinem Amtsantritte die Ehrenpflicht ob, den deutschen Kronprinzen auf seiner Orientreise zu begrüßen.

Generalleutnant von Schenk. (Zu dem Porträt S. 2.) Der deutsche Kronprinz betreibt im Gegensatz zu seinem Vater, Kaiser Wilhelm II., sehr eifrig Zeitungslektüre, um sich über die öffentliche Meinung zu informieren. Aber das politische Leben Deutschlands unterrichtet sich der Kronprinz mit Vorliebe durch Gespräche mit seinem Besolger, insbesondere mit dem ihm beigegebenen Generaladjutanten des Kaisers, Generalleutnant von Schenk, der den deutschen Kronprinzen auch auf seiner Reise nach Ostasien begleitet.

Der österreichische Thronfolger im Familienkreise. (Zu dem Bilde S. 2.) Ein reizendes Familienbild bietet unsere Illustration. Von

links nach rechts zeigen sich uns: Der Erzherzog, seine Gemahlin Sophie, Herzogin von Hohenberg, Prinz Ernst (6 Jahr), Fürst Maximilian (7 Jahr), Fürstin Sophie (8 Jahr). Das Bild ist die erste Aufnahme, die den Thronfolger und seine Familie in seinem Wiener Heim, in dem alten schönen Schloß „Belvedere“ zeigt.

Dr. Paul Böhmer. (Zu obigem Porträt.) Böhmer ist in weiteren Kreisen bekannt geworden durch die Rede, die er als Bürgermeister der Stadt Metz bei der Gedenkfeier der Schlacht von Gravelotte hielt, und in der er das deutsch-nationale Moment ungewöhnlich stark betonte. Mit kolonialen Angelegenheiten hat Dr. Böhmer, der sich der persönlichen Gunst Kaiser Wilhelms II. erfreut, sich bisher nicht beschäftigt. Dr. Böhmer gilt als ein ausgezeichnete Redner und tüchtiger Verwaltungsbeamter.

Löwenbändiger pflegen sich häufig mit Lavendelöl zu parfümieren. Angeblich soll es noch niemals vorgekommen sein, daß ein Löwe einen solchen angegriffen habe, wenn der die Vorrichtung gebraucht hatte, sich dieses wohlriechenden Öles zu bedienen.

Die ersten gedruckten Bücher waren nur je auf einer Seite und so bedruckt, daß immer zwei freie Rückseiten aneinander geklebt werden konnten.

Australien hat über 2 1/2 Millionen Quadratkilometer fruchtbares Land und könnte gegebenenfalls eine Bevölkerung von hundert Millionen Menschen ernähren.

Rußland deckt aus dem Uralgebirge den Klammbedarf des größten Teils der Erde.

Canada liefert allein fast allen Asbest, der auf der ganzen Erde gebraucht wird.

Das Alter von Gänsen und Hasen zu erkennen. Wenn man den Oberkiefer des Schnabels einer geschlachteten Gans mit Leichtigkeit zerbrechen kann, so ist die Gans jung. Auch wenn die Gurgel eines gerupften Tieres sich beim Drücken weich anfühlt. Ist dagegen die Gurgel hart, so ist die Gans alt. Über das Alter des Hasen geben die Löffel sicheren Aufschluß. Je leichter sie sich nämlich einreißen lassen, um so jünger ist das Tier. Ferner ist ein Hase frisch geschossen, wenn beide Augen noch fest und rund im Kopfe stehen. Eingesenkte Augen sind das Kennzeichen dafür, daß der Hase schon vor längerer Zeit erlegt worden ist.

Seidene oder halbseidene Handschuhe bewahrt man vor dem allzu raschen Zerreißen der Fingerspitzen, wenn man in jede Fingerspitze ein ganz kleines Häuschchen Watte stopft.

Rotwein-, Himbeer- und Heidelbeerflecken aus Wäsche zu entfernen. Man löst in heißem Wasser eine kleine Quantität unterschwefligsaures Natron (Antichlor), benetzt damit die Flecken der weißen Wäsche, streut einige Messerspitzen pulverisierte Weinsäure darauf und verreibt diese; sobald der Fleck verschwunden ist, wird die fleckig gewesene Stelle sofort in lauem Wasser sorgsam gewaschen.

Silber zu reinigen. Silberseife hat den Nachteil, daß man bei starkem Reiben zu viel Silber abreißt, deshalb ist es sehr zu empfehlen, das Silber in heißes Wasser mit Soda zu legen, einzeln zu putzen und heiß abzutrocknen, wodurch es einen sehr schönen Glanz erhält.

Ueber das Eierlegen im Winter. Vor allem müssen die Hühner warm und reinlich gehalten werden; das ist neben gutem Futter die Hauptsache. Die Hühner müssen neben dem warmen Stalle auch etwas Bewegung und Gelegenheit zum Scharen und Waden im Sande haben. Die reichliche Nahrung soll morgens und abends aus weichem, lauem Futter bestehen, in mit Milch geweißtem Brote, Kartoffeln, Kleie, Fleisch und Fettabsfällen; mittags genügen dann verschiedene Getreidekörner. Das Wasser muß stets frisch und sauber sein, bei eingetretener Kälte lauwarm. Abfälle von Gemüse gekocht und verweigert und dem Kleinfutter beigelegt, lieben die Hühner sehr, wie ihnen auch Abwechslung im Futter stets schmeckt. Auf diese Weise tritt im Eierlegen selten eine fühlbare Pause ein.



INDIVIDUELL.

Dame: „Wie finden Sie Schillers Gedicht ‚An die Freunde?‘“
Student Pumpmeier: „Großartig! Besonders die Stelle, wo er sagt: ‚Unser Schuldbuch sei vernichtet!‘“

Meist ist es innen schlecht bestellt
Bei dem, der viel auf Auß'res hält.

Rätsel-Ecke.

Bilder-Rätsel.



Dreisilbige Scharade.

In 1, 2 sieht man mit Vergnügen,
3 sieht man auf der Wage liegen,
1, 2, 3 von berühmter Hand
Wird stets als wertvoll anerkannt.

Buchstaben-Rätsel.

Mit A die Erregung, die raubt den Verstand,
Mit E die Wirkung, die das Auge bannet.

Quadrat mit Diagonalen.

Die Buchstaben in nebenstehender Figur sind so zu ordnen, daß die beiden waagrechten Reihen

a	a	a	a	a	a	a
a	a				a	a
a		a		a		b
b			b			b
d		e		l		l
l	m				m	m
m	n	r	r	r	r	r

ein ehemaliges Königreich im Sudan und eine Stadt in Kalifornien, die beiden senkrechten Reihen die echten Rudier am Nil und einen kleinen Stiefenfluß, die Diagonale von oben links nach unten rechts eine Heilige, und die Diagonale von oben rechts nach unten links einen Staat in Nordamerika nennen.

Zitaten-Rätsel.

Man lebt nur einmal in der Welt. (Goethe)
Kurz ist der Schmerz, und ewig ist die Freude. (Schiller)
Auch die Kunst ist Himmelsgabe. (Schiller)
Jedweder ist des dunklen Schicksals Knecht. (Schiller)
Kein Mensch muß das Unmögliche erzwingen wollen. (Schiller)
Das Beste, was wir von der Geschichte haben, ist der Enthusiasmus, den sie erregt. (Goethe)

Wer gut schmirt, der fährt auch gut auf der Lebensreise. (Bürger)
Laß Vater, genug sein das graue same Spiel. (Schiller)

In obigen Zitaten sind der Reihe nach die Worte eines bekannten Goetheschen Zitates enthalten. Wie lautet es?

Palindrom.

Die kleine Stadt, von der ihr alle wißt,
Daß sie durch ihren Käse ist berühmt auf Erden,
Sie kann, wenn man den Namen rückwärts sieht,
Sich selbst ihr Käserenomme gefährden.

Auflösungen der Rätsel aus voriger Nummer.

Bilder-Rätsel: Wer nicht vorwärts geht, der kommt zurück.
Ergänzungs-Rätsel: Drei, Elf, Nach, Hat, Islam, Ten, Fest, Vora, Total, Duen.
Die Fahrt im Luftballon.
Ersatz-Aufgabe: Charade, Quartal, Milrose, Makrele.
Wechsel-Rätsel: Cos — Dos.
Zahlen-Rätsel: Faust, Lissabon, L. Lat, Kottlappchen, Eumeniden, Narzisse, Solo — Florenz.